39
390
2

Digitized by Google

~~W. H.~~
~~La 841~~
9
590/2

Kobell

Digitized by Google

<36631553240010

<36631553240010

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Franz v. Kobell: Geschichte in hochdeutscher Mundart

Zweite Abtheilung.

[München 1841 (1839)]

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek München

Erste Liebe.

Ich kannt' ein schönes Mädchen,
Sie nannten's Poesie,
'S war meine erste Liebe,
Ja die vergeß' ich nie.

'S war meine erste Liebe
Noch in des Lebens Mai,
Ihr diente ich so gerne,
Ihr schwur ich ew'ge Treu.

Ich hielt sie oft umfangen
Berauscht in süßem Scherz,
Wir athmeten zusammen,
Als hätten wir ein Herz.

Wir dichteten und schwärmten
In sel'gen Träumerei'n
Und stets zu ihren Festen
Lud uns die Freude ein.

Digitized by Google

O damals war kein Himmel
Zu ferne und zu weit, —
Es waren schöne Tage,
War eine schöne Zeit.

Nicht aber so beständig,
So treu war sie, wie ich,
Trotz allen meinen Bitten,
Gar oft verließ sie mich.

Gar manche trübe Stunde
Verseufzt' ich ohne sie,
Und doch, beim Wiedersehen
Ich Alles gern verzieh.

Und bin ich ihr treu geblieben
Seit jenem goldnen Mai,
Mag sie auch Andre lieben,
Ich halte meine Treu'.

Digitized by Google

Herz und Heimat.

Nicht sind's die Diademe stolzer Kronen,
Die da geweiht, ein glücklich Herz zu schaffen,
Es mahnt ihr Glanz an blanken Stahl und Waffen,
Ein glücklich' Herz, im Frieden will es wohnen.

Der an der Völker Treiben sich will wenden,
Um jenes Friedens Kleinod zu begehren,
Der füllt den Becher sich aus wüsten Meeren
Und keine Labung wird der Trunk ihm spenden.

Willst du dem Aether gleich die Welt umfangen,
So wirst du seinen Stürmen nicht entgehen,
Es mag der Geist sie prunkend überwehen,
Dem Herzen aber wird nicht sein Verlangen.

Nicht will es wagend nach den Sternen streben,
Die jenem gelten als des Adels Zeichen,
Bescheidner Blume ist es zu vergleichen,
Die nur begehrt, im frohen Mai zu leben.

Das Weite nicht, das Fremde nicht und Ferne
Hat es zu seinem Element erkoren,
In stiller Heimat nur, wo es geboren,
Da leuchten seines Glückes gute Sterne.

Digitized by Google

In ſtiller Heimat will es kindlich ſchalten,
Sich freuend an des Vaterhauſes Reben,
Verlangt nicht Lorbeer unter ſie zu weben,
Will einfach, wie ſie ſind, ſie liebbehalten.

Will mit den kleinen Liedern ſich begnügen,
Die froh ihm an der Wiege einſt geklungen,
Die ſeinen erſten Frühling ihm beſungen
Und will nichts wiſſen von des Adlers Flügen.

Und trennt es das Geſchick vom lieben Herde,
So wird es krank, wird nicht mehr lange ſchlagen,
Du hörſt es ſehnend nach der Heimat fragen,
Dort iſt ſein Paradies auf dieſer Erde.

Wer nicht der Heimat mag mit Liebe denken,
Der mag wohl prahlend Geiſtesgröße zeigen,
Von ſeinem Herzen muß er, aber ſchweigen,
Gewiß, die Götter wollten kein's ihm ſchenken!

Digitized by Google

Liebesglück.

Geh' ich von meinem Liebchen
Nach Hauf' in stiller Nacht
Und denk, wie ich so selig
Den Abend zugebracht,
Wie ich bei ihr gesessen
So traulich und so nah
Und wie ihr schönes Auge
So freundlich zu mir sah;
Dann wogt in meinem Herzen
Unendlich süße Lust,
Die Welt möcht' ich umarmen
Und drücken an die Brust
Und möchte laut es rufen
Hin in die stille Nacht,
Wie wonnig meine Liebe,
Wie reich sie mich gemacht.
Doch manchmal in dem Jubel,
Da fällt mir bange ein,
Der Glücklichen auf Erden,
Nicht Viele sollen's seyn;
Dann bete ich verstohlen
Zum Sternenhimmel hin:
O werde mir nicht böse,
Daß ich so glücklich bin!

Digitized by Google

Sehnsucht.

O nimm mich mit du stilles Abendroth,
Mit dir laß meiner Seele Hauch verschwimmen,
Zu ihren schönsten Träumen will sie fort,
Es ist als rufe sie ein Zauberwort,
Als klängen ihr aus jener Heimat Stimmen,
Wo du dich wiegst o stilles Abendroth!

Wohl in den Blumen haust der Sonne Licht,
Den Thau der Flur verwandelt's in Juwelen
Und sendet in die Welt der Farbe Zier,
Doch nicht gebannt an Eines weilt es hier,
Will auch dem Glanz' der Sterne sich vermählen
Und kennt die Fesseln dieser Erde nicht.

Und frägst du nach der Seele Heimatland,
Wie jenem Licht ist zweifach seine Stätte,
Ein farbig' Leben schafft ihr irdisch' Seyn,
Doch ihm will sie gehören nicht allein,
Als wenn vom Sonnenlicht gelernt sie hätte,
So ist sie auch dem Himmel zugewandt.

O nimm mich mit du stilles Abendroth,
Das Sehnen will mit deinem Purpur ziehen,
Der sich in eine schön're Zone taucht,
Will über Berg' und Meere hingehaucht
An jener Ferne dir gesellt verglühen,
Wo du dich wiegst o stilles Abendroth!

Digitized by Google

Das Lichtlein.

Lag müde auf dem Lager,
Streckte die Glieder zur Ruh,
Sah dem freundlichen Brennen
Meines Lichtleins zu.

Hatt' nicht lange zu brennen,
Wollt's doch einmal sehn,
Wie's vielleicht beim Sterben
Mag dem Lichtlein gehn.

Und es währt nicht lange,
Trüb das Lichtlein brennt,
Brannte immer trüber,
Jetzt ist's wohl am End'.

Jetzt ist es erloschen,
Nein, ein Fünklein wacht,
Glüht noch einmal heller,
Und nun ist es Nacht.

Dieses Hellerglühen,
Eh' der Funke starb,
War's, was mir mit Sinnen
Jene Nacht verdarb.

Digitized by Google

Der Traum.

Es träumte mir, ich ſäh' in's blaue Meer,
Kryſtallhell war's bis in die tiefſten Gründe,
Ich ſah hinunter in die weiten Schlünde,
Wo keine Rettung, keine Wiederkehr.

Da ſah ich Menſchenleichen ohne Zahl,
Sah die Gebeine liegen von Millionen
Mit Gold und Waffen und zerbrochnen Kronen,
Die glänzten aus dem großen Todtenthal.

Ich ſah ein wild unheimliches Gewühl
Von hundertgliedrig greifenden Geſtalten,
Als wollten alle Schrecken ſich entfalten,
Begannen ſie ein grauenhaftes Spiel.

Um jene Leichen zerrte ſich der Streit,
Ich ſah die Leiber würgen und benagen,
Die wohl geblüht in ſchnell vergangnen Tagen,
Geathmet einſt des Lebens Herrlichkeit.

Und wie ich ſah, ſo ſträubte ſich mein Haar,
Als brennte mir am Herz des Todes Siegel,
Mich ſelber ſah ich in dem grauſen Spiegel,
Sah, daß ich unter jenen Leichen war.

Digitized by Google

Da schlug ein Schrei an mein erbebend' Ohr,
Und schnell verschwanden jene Phantasieen,
Das Morgenroth sah ich im Osten ziehen
Und blühend kam der junge Tage hervor. —

Wer hat euch denn so Gräßliches gelehrt,
Euch sonst so treu ergebenen Gedanken,
Was brecht ihr eigenmächtig alle Schranken
Und stürmet fort von meinem stillen Herd?

Seyd ihr nicht mein allein für diese Welt,
Habt ihr das Recht, von mir euch loszusagen
Und ohne meinen Willen anzufragen,
Wie das Entsetzen seine Mahle hält?!

O armer Mensch mit deiner Weisheit Pracht,
Der Herr wähnst du zu seyn von deinem Denken
Und wenn die Sterne dir den Schlummer schenken,
So höhnt es dich in ungebeugter Macht!

Digitized by Google

Das Auge.

In den Augen liegt das Herz,
In die Augen mußt du sehen,
Willst die Mädchen du verstehen,
Werben um der Liebe Scherz.

Merke, was das Auge spricht,
Ja das Auge mußt du fragen,
Was mit Worten sie dir sagen,
Freund, das ist das Rechte nicht.

O es ist ein lieblich Spiel,
Wenn die Augen sich belauschen,
Forschend ihre Blicke tauschen,
Keine Rede sagt so viel.

Sonnenlichtes Farbenschein
Kündet sich dir im Juwele,
Farben aus dem Sitz der Seele
Zeigt das Auge nur allein.

Wenn es schwärmt und wenn es lacht,
Wenn es schüchtern freundlich bittet,
Liebend strahlt und feingesittet,
O wie schön's die Mädchen macht!

Digitized by Google

Drum verletze frevelnd nicht,
Schenkt das Auge dir Vertrauen,
Kannst den Himmel ja nicht schauen,
Trüben Thränen dort das Licht.

Mag die Sternwelt untergehn,
Will darüber wenig rechten,
Darf ich nur in stillen Nächten
Liebchens Augensterne seh'n.

Digitized by Google

Hausmittel.

Wenn ich, was selten mir geschieht,
Im Winter melancholisch werde,
So zünd' ich meine Pfeife an
Und setz mich hin zum Feuerherde,
Und wenn's dann knistert, zischt und flammt
Und im Kamin die Winde hausen,
So dicht' ich schöne Märchen mir
Und die vertreiben meine Flausen.

Wenn ich, was selten mir geschieht,
Im Frühling melancholisch werde,
So leg' ich mich in's junge Gras
Und klag' der Quelle die Beschwerde,
Die murmelt dann manch tröstend' Wort
Und wiegt erzählend mich in Schlummer
Und bin ich wieder aufgewacht,
So ist's vorbei mit meinem Kummer.

Wenn ich, was selten mir geschieht,
Im Sommer an dem Uebel leide,
So setz' ich mich zum lieben Wein
Und suche die verlorne Freude.
Ihr glaubt nicht, was der Wein vermag,
Der weiß gar frohe schöne Lieder,
Der duldet keinen schweren Sinn
Und Trübsal ist ihm gar zuwider.

Digitized by Google

Im Herbſt, da kann es nicht geſcheh'n,
Daß einer melancholiſch werde,
Da macht das Jagen friſches Blut,
So lang' kein Runkelfeld die Erde,
Drum iſt der Herbſt die ſchöne Zeit,
Die ich vor jeder andern liebe,
Und keine Klage hätte ich,
Wenn nur der Herbſt beſtändig bliebe.

Digitized by Google

Die Rose.

Was sehnst du nach der Sonne dich,
Du Rose jung und schön
Und strebst empor und müheſt dich
Hinauf nach ihren Höh'n.

Sie zieht dich an mit falschem Blick,
Wärmt dir die Wangen roth,
Und willst du dich darüber freu'n,
So wärmt sie dich zu todt. —

Was sehnst du nach der Liebe dich,
Du Herz mit heißem Fleh'n,
Gieb Acht, es kann der Rose gleich,
Dir Leid dabei geschehn.

Digitized by Google

Die Erde.

Im weiten Aether schreitet stolz die Erde
Und lichtumwoben ist die hohe Bahn,
Es kündet eine Herrin die Gebehrde,
Ihr Adel ist kein trügerischer Wahn,
Der da befahl und wollte, daß sie werde,
Er hing ihr königliche Zeichen an,
So wallt sie hin am reichen Himmelsbogen
Und die gewalt'ge Zeit hat sie erzogen.

Zu guter Stunde läßt ihr Haupt sie schmücken
Mit Blumen, die der Frühling treu bewacht,
Und flammt der Unmuth auf in ihren Blicken,
So hüllt sie sich in die Gewitternacht,
Die Sonne schwebt, will glänzend sie entzücken,
Als eine Krone über ihrer Pracht,
Das Abendroth dient ihr zum Purpurkleide,
Der Gletscher Eisjuwel ist ihr Geschmeide.

Und sieh, in ihren Gärten ist zu schauen
Ein räthselhaftes farbiges Gewühl,
Es wimmelt klein und emsig auf den Auen
Und sorglich strebt's nach dem ersehnten Ziel,
Im Sand siehst du es mühen sich und bauen,
Was ist's um dieses wunderbare Spiel? —
Das sind die Menschen, die um's Leben rennen,
Sie sind's, die sich die Herrn der Erde nennen! —

Digitized by Google

— Es regen sich in Millionen Sphären
Die Riesenglieder der Unendlichkeit,
Was sie bewegt, was alle sie begehren,
Was sie zur ew'gen Harmonie gereiht,
Nie wird es ein vergänglich' Wesen lehren,
In jenes Thun ist keines eingeweiht, —
Das ist die Welt, das sind die ernsten Zeugen
Des großen Einen, dem sich Alle beugen.

Und sieh, in jenem Ocean der Sterne
Wogt eine Perle, du entdeckst sie kaum,
Ein Saamenkörnlein, das in blaue Ferne
Der Sturm getragen durch der Lüfte Raum,
Das ist die Erde, welche du so gerne
Das Ganze wähnst, o Mensch, in deinem Traum, —
Was bist nun du, wie auch dein Hochmuth ringe,
Was willst du gelten noch im All der Dinge!

Digitized by Google

Romanze.

„Leb' wohl du Maid, die mir so lieb,
Muß fort in's tobende Feld,
Muß weit die Waffen tragen
Und für den König mich schlagen."

„„Ach Liebster, weinte das arme Kind,
Wann kehrest du wieder heim,
Wann werde ich wieder dich sehen
Und wird dir kein Unglück geschehen.

„„Und wirst du da draußen im fernen Land
Noch immer der meinige seyn,
Wirst mir deine Treue bewahren
Und Liebe in allen Gefahren.""

„Ich kehre treu wie heute zurück
Noch eh' daß der Winter sich naht,
Noch ehe die Rosen und Nelken
An deinem Fenster verwelken."

So zog er hinaus zum wilden Krieg,
Zog fort in's feindliche Land,
Hat weit die Waffen getragen,
In blutiger Schlacht sich geschlagen.

Digitized by Google

Und als der Herbſt herangenaht,
Da war des Schlagens ein End,
Da konnte er heimwärts kehren
Und mocht' es ihm Keiner verwehren.

Doch kehrte er nicht und ging nicht heim,
Dieweil es ihm draußen gefiel,
Hatt' in unſeligen Stunden
Ein neues Liebchen gefunden.

Da kam der Winter eiſig und kalt,
Ihn mahnte das dürre Laub
Und kam ſeiner Seele ein Bangen
Und heimwärts ein heißes Verlangen.

Da reitet er heim, ritt Tag und Nacht,
Und dachte vergangener Zeit
Und dachte mit Thränen und Reue
Der Sünde gebrochener Treue.

Und als er kam zum bekannten Haus,
Wo ſonſt ſein Himmel gewohnt,
Und als er zum Fenſter geſehen,
Da wollt' ihm das Auge vergehen.

Da ſahen eiſige Blumen heraus
Und Blätter gar bleich und kalt,
Drinn' war ſein Liebchen geſtorben
Und Roſen und Nelken verdorben.

Digitized by Google

Der Wunderstein.

Ein Mägdlein saß am grünen See,
Mit Herzenleid und Liebesweh,
Im schönen Auge stille Thränen
In den Gedanken trauernd' Sehnen.

Ein Jüngling, dem sie zugethan,
That ihr so großes Leiden an,
Er hatte nie nach ihr gesehen,
Wollt' ihre Sorge nicht verstehen.

Und fiel ihr eine Sage ein,
Es gebe einen Wunderstein,
Der zöge an die spröde Liebe,
Daß ewig sie gewonnen bliebe.

Da sah sie nach den Steinen hin
Die arme junge Träumerin,
Ob keinem sey die Zaubergabe,
Das kranke Herz ihr keiner labe.

Und mancher glitt durch ihre Hand
Vom sonnig warmen Ufersand,
Doch trostlos schaute sie nicht einen,
Der wunderreich ihr mochte scheinen.

Digitized by Google

So warf sie alle wieder fort,
Verzweifelnd an der Sage Wort,
Und sieh, im Farbenglanz der Rose
Entschwebte einer leicht und lose.

Und als er fiel zum stillen See
Da tauchten Blumen in die Höh',
Die Wellenringe, die sich zogen,
Es waren schöne Regenbogen.

Und schwimmend leuchtete der Stein,
Da stürzt sie zitternd sich hinein,
Doch als sie nah' dem Zauberfunde
Sank er mit ihr zum tiefen Grunde.

Digitized by Google

Der Bergknappe.

Es liegt eine Grube im Erzgebirg,
Da fährt kein Bergmann ein,
Ob auch dort unten brechen soll
Gar edles Ganggestein.

Dort fuhr einmal vor grauer Zeit
Ein junger Knappe ein,
Verschrieb dem Teufel Leib und Seel,
Wollt' silberreich nur seyn.

Doch silberreich, wie keiner wohl
Auf Erden jemals war,
So macht' er's mit dem Teufel ab,
Auf seines Heils Gefahr.

Der Teufel wollte lang nicht d'ran,
Sein Vortheil schien zu klein,
Doch endlich ging er und auf's Wort
Den argen Handel ein.

Da fuhr der Knappe in den Schacht,
In's dunkle Silberhaus
Und sucht' sich da die ganze Nacht
Die reichsten Stufen aus.

Digitized by Google

Und wog und wählte hin und her
Und prüfte überall,
Dann überschauend rastet er
Und werthet das Metall.

Und sieh'! da rieselt aus dem Fels,
Wo er ermüdet ruht,
Ein dünner Strahl, der war so roth,
Als wär' es lauter Blut.

Und wie er sieht und wie er staunt,
Da werden die Füße schwer,
Er fühlt und fühlt sie silberkalt
Und fühlt sie blutesleer.

Und wuchs in seinen Adern drinn
Fein-Silber schnell heran,
Wuchs wie die rothe Quelle floß
Und füllt' sie alle an.

Da war er wohl gar silberreich
Und war doch schrecklich arm,
War selber sein gewünschter Schatz
Und doch das Herz nicht warm,

War reich, wie keiner auf der Welt
Und keiner war ihm gleich
Und war dabei so schwer und starr,
So silberfarben bleich.

Digitized by Google

Da hat denn auch der Teufel bald
Die Seele mit ſich fort
Und oft noch kommt zu ſchauen er
Die Silberleiche dort.

Und weilt nicht fern ein guter Geiſt,
Der hält gar ängſtlich Wacht
Und ruft, ſo oft ein Bergmann naht:
Steig' nicht in jenen Schacht.

Digitized by Google

Romanze.

Stand oft ein Fräulein, der Rose gleich,
Und sah von der Burg in des Meeres Reich,
Sah sorglos hinaus und ohne Beben,
Sich ferne die Wogen senken und heben. —
Und es hatte die Rose ein Jüngling geschaut,
Der diente um sie, als um seine Braut
Und diente und duldete manches Jahr,
Doch das Fräulein der Minne gar abhold war.
Da redet er einst, und sagte zu ihr,
Eine Bitte gewährt dem Flehenden mir,
Es ist mir das Herz so krank und weh,
Da ich euch meine Liebe nicht theilen seh',
Und möcht' ich es wissen, wie daß ihr denkt
Und wie euer Sinn mein Schicksal lenkt,
Drum findet euch morgen am Söller ein,
Erglüht der Himmel im Abendschein,
Ich reite vorüber den Weg an's Meer
Und seyd ihr mir gut, so erfüllt mein Begehr,
Doch wenn mich verschmäht euer Augenlicht,
So zeigt euch dem Reiter am Abend nicht.
Und er ging, gar bange um jenen Tag
Und wie ihm am Abend geschehen mag. —
Und das Mägdlein am Söller verborgen lauscht,

Digitized by Google

Und das Meer in gewaltigen Wogen rauſcht,
Und die Sonne ging unter, da reitet er an,
In zögerndem Schritte meſſend die Bahn,
Und er fühlte die Wangen heiß erglüh'n
Und ſchaute mit Sehnſucht zum Söller hin.
Doch es zeigt keine Maid ſich am Fenſter dort,
Es winkt ihm kein Tuch, es grüßt ihn kein Wort,
Da ſpornt er den Rappen und jagt an's Meer,
Wo die Brandung brauſt mit Schrecken daher
Und er jagt mit dem Roß in des Waſſers Grau'n,
O könnt' er noch einmal zum Söller ſchau'n,
Dort zitternd die Maid mit den Armen winkt,
Doch die Welle verhüllt ſeinen Blick, er ſinkt. —
Stand oft das Fräulein und ſah gar bleich
Vom Söller hinaus in des Meeres Reich
Und ſah mit Thränen und innerem Beben
Sich ferne die Wogen ſenken und heben.

Digitized by Google

Träumen.

Wenn ich Herr der Träume wär',
Liebchen glaube mir,
Jede Nacht, so wahr ich bin,
Träumte ich von dir.

O im Traume lebt sich schön,
Keine Schranke wehrt,
Wie da außen auf der Welt,
Was das Herz begehrt.

Führte auch der Vater dich
Fort in fernes Land,
Ueber Meere reichte ich
Dir die treue Hand.

Schlöße dich ein Felsenthurm,
Eine Zelle ein,
Käm' ich wie die leichte Luft,
Flög' zu dir hinein.

Aus des Königs Garten selbst
Brächt' ich Blumen dir,
Küsse gäb' dein lieber Mund
Ungestraft dafür.

Digitized by Google

Kein Verbot erkennt der Traum,
Jenen kurzen Wahn,
Der uns blüht in seinem Reich,
Feindet er nicht an.

Keine Reue trübt die That,
Die man träumend thut,
Denn der nächste Morgen macht
Alles wieder gut.

Digitized by Google

Der Baum und die Quelle.

Ein Baum in Jugendblüthe
Liebt' eine Quelle fein,
Warf oft in ihren Sprudel
Zum Scherz ein Blatt hinein.

O möchte sie's behalten
Sein Wunsch erwartend spricht,
Doch immer schickt sie's weiter,
Als liebte sie es nicht.

O könnte er doch sehen
In's Herz der Zauberin,
Ob sie sein Bild bewahre,
So kümmerte es ihn.

Doch jene gar beweglich
Verrieth nicht eine Spur,
Daß freundlich sie ergeben
Dem Könige der Flur.

Da sah der Baum gar trübe,
Sah trauernd von der Höh,
Denn hoffnungslose Liebe
Thut jungem Blute weh.

Digitized by Google

Doch als am End' des Jahres
Die Quelle eisig starr,
Sah er in ihrem Spiegel
Sein Bildniß rein und klar,

Sah drinnen tief im Herzen
Gar manch' geschenktes Blatt,
Das stille sie und heimlich
Einst dort verborgen hat. —

Darf's Mancher erst erfahren,
Wenn 's Liebchen auf der Bahr',
Wie tief in ihrem Herzen
Für ihn die Liebe war.

Digitized by Google

Reimspiele.

1. An Laura.

Laura, bist die Edelperle,
Welche ich im Herzen trage,
Bist die traute Abendsonne,
Der ich meine Lieder klage,
Bist die zauberische Rose,
Die ich still zu lieben wage,
Bist der gute Stern des Lebens,
Den ich um mein Glück befrage,
Bist des Hoffens grüne Laube,
Der ich meine Wünsche sage,
Bist der freundlich blaue Himmel,
Der umwoben meine Tage.

Digitized by Google

2.

Viel' Blumen blüh'n, die schönsten nur bei dir,
Viel' Rosen glüh'n, die schönsten nur bei dir,
Bei dir, wo meines Frühlings Freude weilt,
Ein himmlisch' Seyn ist Liebchen nur bei dir,
Wo nicht in Licht und Schatten es getheilt,
Ein treues Herz schlägt glücklich nur bei dir,
Wo Lilien prangen, die kein Sturm ereilt,
Und bin ich krank, gesund' ich nur bei dir,
Von deines Auges Strahl werd' ich geheilt.

3.

Von Amors Hand ein Brieflein verbrenn' ich nicht,
Das wär' nicht recht,
Seh' ich Verliebte kosen, die trenn' ich nicht,
Das wäre schlecht,
Ein Mädchen, das ich küßte, die nenn' ich nicht,
Das wär' nicht recht,
Und wenn sie's gern geduldet, bekenn' ich's nicht,
Das wäre schlecht.

Digitized by Google

4.

O nimm die Welt nicht nach der Miene Schein,
Sie könnte wie die Abendwolke seyn,
Ihr Rosenhauch ist nicht ihr Eigenthum,
Geliehen von der Sonne nur allein,
Sie gleicht dem dürren Strauch im Winterkleid,
Hüllt ihn der Schnee in Blumenflocken ein,
Er prangt mit jenen Blättern von Krystall,
Doch er erzeugt sie nicht, sie sind nicht sein,
Sie gleicht dem künstlich falschen Diamant,
Er spiegelt wohl den Regenbogen rein,
Ihm aber ist nicht jener Härte Kraft,
Die vom gemeinen trennt den Edelstein.
Die Welt an sich ist eines Weibes Bild,
Wie schön der Farbe Schmelz, wie zart und fein,
Was dir an ihren Zügen wohl gefällt,
Das Beste träumst du nur in sie hinein.

Digitized by Google

5.

Es spiegelt der Spinell den Schein der Rose,
Es kündet der Saphir des Himmels Pracht,
Und den Smaragd durchwebt die frische Farbe,
Die aus des Mai's geschmückten Gärten lacht;
So hat sich die Natur für ihre Schönheit
Der seltnen Spiegel mancherlei gemacht,
Und daß es nur aus Eitelkeit geschehen,
Das hab' ich immer mir dabei gedacht,
Doch daß sie keinen Edelstein geschaffen,
Aus dem Du strahlst, wie Mondlicht in der Nacht,
Das ist ein Zeugniß, daß sie eifersüchtig
Und ängstlich ihrer Reize Ruhm bewacht.

6.

Heisa juhei
Du lieblicher Mai,
Hast im Herzen den ersten Platz,
Bringst mir ja Blumen für meinen Schatz,
Will ihr ein Sträußlein binden,
Soll meine Lieb' ihr verkünden.
Und du lieber Mai,
Eine Bitte verleih',
Ist sie wohl Abends allein mit dir,
Rede ihr zu und plaudre mit ihr,
Und sag' lieber Mai,
Ich sey brav und treu.

Digitized by Google

Schnee im Mai.

Der Winter ist ein schlimmer Fant,
Ist noch gar oft in Lieb' entbrannt,
Ob auch sein Bart wie Silber weiß,
Sein Hauch erstarrend wie sein Eis.

Die Blumen alle fliehen ihn,
Wie Mädchen alte Freier flieh'n,
Und sein Rival, der junge Mai,
Der macht ihm Aerger vielerlei.

Zu seiner allergrößten Schmach
Zieht er ihm auf der Ferse nach,
Mit lust'gen Liedern, Tanz und Scherz
Verwundend hart das alte Herz.

Da wird er denn zuweilen bös'
Und kehrt sich um mit Sturmgetös',
Und dann im übelsten Humor
Befehdet er den armen Flor.

Wie sich manch' Blümlein auch versteckt,
Es hat es doch gar bald entdeckt,
Er findet es in Wald und Hain,
Er holt es auf der Wiese ein.

Digitized by Google

Er steigt auf Bäume wie ein Bär,
Und weil er auch so plump und schwer,
So hat von Lieb' und Zorn verrückt,
Er viele schon zu todt gedrückt.

Da weint nun, wenn er endlich fort,
Der arme Mai ob solchem Mord, —
Man denkt nicht immer gleich daran
Und sieht es oft für Regen an.

Digitized by Google

Lustig. Nicht lustig.

Himmelsblau und lichte Wölkchen
Durch das Grün der Bäume seh'n
Und begegnen hübschen Mädchen,
Die geputzt spaziren geh'n,
Das ist lustig meiner Treu,
Ist's auch nicht besonders neu!

Mit dem Liebchen Nüße pflücken
Im verschwieg'nen Haselstrauch,
Küsse auf die Lippen drücken,
Wahrlich das gefällt mir auch,
Das ist lustig meiner Treu',
Ist's auch nicht besonders neu.

Bei dem Wein die Laune frischen,
Lauschen, was er brausend spricht
Und ein Liedchen von ihm lernen
Und für's Liebchen ein Gedicht,
Das ist lustig meiner Treu',
Ist's auch nicht besonders neu.

Doch in Sturm und Regenwetter
Ohne Geld auf Reisen seyn,
Ohne Laune, ohne Lieder,
Ohne Liebchen, ohne Wein,
Das ist nicht lustig meiner Treu',
Wär' es auch besonders neu.

Digitized by Google

Bilderbogen: Passe-temps.

In einer Allee vor dem Thore
Spatzirt, die Hand im Sack,
Ein junger schiefhutiger Schneider
Und raucht eine Pfeife Taback.

Zwei lesen an einem Zettel
Vor einem bezettelten Haus,
Der eine zieht sachte verstohlen
Dem andern das Schnupftuch heraus.

Es lauert am bergigen Hohlweg'
Ein Räuber beim Mondenschein,
Er horcht mit gespannter Pistole,
Eine Chaise fährt unten hinein.

Musik und Tanz und Gesumse,
Es brennen die Lüster im Saal,
An der Thür' gähnt ein alter Bedienter,
Er trägt auf dem Arm einen Shwal.

Es kämpfen gemeine Soldaten,
Sie kämpfen um's streitige Land,
Der Feldherr beschaut es von weitem,
Mit dem Perspectiv in der Hand.

Digitized by Google

Ein Jäger kommt vom Jagen
Und setzt den Hahn in die Ruh',
Zwei Mägdlein, die sehen's und laufen
Und halten die Ohren zu.

Was rennen und schreien die Kinder,
Es wird einer fortgeführt,
Einem Mann erzählen drei Weiber
Zugleich, wie man ihn arretirt.

Eine alte Frau mit der Brille
Lies't aus der Bibel vor,
Ein kleiner Bub' sitzt daneben
Und zupft einen Pudl am Ohr.

Es ist eine große Beleuchtung,
Ein Volk im Freudentumult,
Ein Dichter vergleichet den Kaiser
Mit der Sonne an seinem Pult.

Das ist ein Bilderbogen
Zu unserem Amusement, —
Ob wohl den Göttern die Erde
Auch nur so ein Passe-temps?

Digitized by Google

Die Farben.

Ich liebe Grün, es iſt die Farbe
Des jungen Wald's, der jungen Flur,
Es iſt der Hoffnung friſche Farbe,
Bin glücklich, darf ich hoffen nur.

Ich liebe Blau, es iſt die Farbe,
Die in den Himmel eingewebt, —
Es iſt der Zauber ihres Auges,
In dem mein ganzer Himmel lebt.

Ich liebe Roth, den Gruß des Lichtes,
Wenn es dem Tag entgegenzieht, —
Auf ihren Lippen, ihren Wangen
Sind rothe Roſen aufgeblüht.

Ich liebe Weiß, den Schmuck der Lilie,
Der Unſchuld Bild, wie ſollt' ich nicht,
Ich liebe ja die treue Seele,
Die aus den ſchönen Zügen ſpricht.

Ich liebe Schwarz, mit ſeinem Schleier
Verhüllt die Liebe ſtill die Nacht,
Und ſchwarz ſind jene reichen Locken,
Die mich zum Sklaven ihr gemacht.

Digitized by Google

Auch lieb' ich Gelb, doch nur am Golde,
Und solches fehlet ihr allein,
Ach dürft' ich ihr ein Ringlein schenken,
Es sollt' vom reinsten Golde seyn.

Digitized by Google

Der Präceptor und die Sommerfäden.

Wo kommt ihr her, ihr Sommerfäden?
„Ei von dem Sommer kommen wir.“
Das sagt ihr wohl so einem jeden,
Doch sagt dergleichen nicht zu mir.

Wer hat euch denn so fein gesponnen?
„Wer anders, als Frau Sommerin.“
Ihr redet etwas unbesonnen,
Wißt nicht, daß ich Präceptor bin.

Nun sagt, wozu seyd ihr geboren,
Fällt euch da keine Lüge ein? —
Da zaus't ein Windstoß seine Ohren;
Sie fliegen fort im Sonnenschein.

Digitized by Google

Frage und Antwort.

Die Menschheit blüht, ein stolzer Baum,
Wem wird er seine Früchte tragen,
Du bist ein Blatt, dich drängt's zu fragen,
Wem keimt der inn're Lebensschaum?
Wozu die Welt, wozu der Baum,
Wozu das ganze bunte Treiben,
Was mag vergeh'n, was ewig bleiben,
Was ist die Wahrheit, was der Traum? —

Begrüßt dich in des Mittags Licht,
Die Düfte schaukelnd in dem Winde,
Auf Blumenauen eine Linde
Und fächelt kühlend dein Gesicht,
So ruhe, träume ein Gedicht,
Und lausche nach dem Sang' der Bienen,
Und gieb wohl Acht und lern' von ihnen,
Genieße! aber frage nicht.

Digitized by Google

Oberbayeriſches.

Boariſch.

Mei~ Ahnl und mei~ Vater
Warn bravi boariſchi Leut',
Und boariſch will i~ bleibn,
So lang mi~ 's Lebn freut.
Es hätt' an diem wohl oana
Uns gar gern anders g'macht,
Datho~ hat's aba koana,
Hat's koana z'wegnbracht.

Dees boariſch' Blau, dees Farbi,
Hat gar an guetn Halt,
Sunſt waar der boariſch Himi
Scho~ gſchoßn, er is alt,
Und weiß ſchickt unſer Herrgott
'N Schnee, bal's ſchneibn thuat,
Dees hätt' er lang ſcho~ g'ändert,
Waar ebba d' Farb' nit guat.

Digitized by Google

Mir hamm aa für die Farbn,
So lang ma san, nix g'spart,
Der Löw' hat raaffe müß'n
Mit Adler aller Art,
Mir hamm en nie verlassn,
Vont wegen den weiß und blau
Und Gott hat allzeit gholfa
Und unser liebi Frau.

Drum laß i aa Leib und Lebn
Für's Boarn und für mein Herrn,
Und soll von meini Buabna
Aa koaner anderst wern,
Und soll's a jeder sag'n,
Als wie i 's sag'n kö:
Der Vater war guat boarisch,
Er war a braver Mo.

Gedank'n.

Wenn Alles ſchö ſtaat is und ſtill in der Nacht
Und i aus'n Fenſter die Stern' ſo betracht',
So denk' i mir oft und ſag' ma: ha mei,
Wie werd's wohl da droben in Himmi ſey!

Wohl ſagn ſ', daß dortn a Herrlikeit
Wie's koani herunt auf der Erdn geit,
Und dengerſcht, ſo kimmt's do an jedn hart o,
Wann er halt amal nimmermehr dableibn ko.

Ja ja, es is bſunders dees Lebn dahier,
Daß oana gern da waar, was kann er dafür,
Und do muß er furt, muß gar gſchwindi dahi, —
Oft wundert's mi, daß i ſo luſti bi!

Digitized by Google

Wie's halt geht.

'S Diendl hat die Fink'n gern,
Lockt ſ', thuat ihna ſchö,
D' Finke aber fliegen furt,
Laß'n 's Diendl ſteh.

'S Diendl hat die Kerſchn gern,
Hat ſei Gfall'n dro
Und die dumma Kerſchnbaam
Schaugn ſ' gar nit o.

'S Diendl hat die Bliemin gern,
Red't ſogar damit,
Und die zupft'n Dinger da,
Die verſtenga ſ' nit.

Und i laaf zwoa ganzi Jahr'
Um dees Diendl ſchö,
Und ſie fliegt, als waar ſ' a Fink,
Allewei davo.

Und i ſchaug ſo oft nach ihr,
Schaug mi halbet dumm,
Sie macht's wie die Kerſchnbaam,
Kümmert ſi nix drum.

Digitized by Google

Und i red' ſo ſüß und fei~,
Plag' mi~ da und dort,
Thuat ſ', als wann ſ' a Bliemi waar,
Sagt ma nit a Wort.

Kimm' i wied'r amal auf d' Welt,
Woaß i, was i thua,
Werr a Fink, a Kerſchnblüh
Ehnder als a Bua.

Schö kloaweis.

Schö kloaweis muaßt d' in Alln handln
Und fall' nit mit der Thür' in's Haus,
Stürmst wie a Wilder auf a Diendl,
Was hast davo, sie macht di aus,
Schö kloaweis werst es nit vergräma
Und werd s' dei Lieb' nit übi nehma.

Will 's Wasser durch an Fels'n bohr'n,
Dees hast do gwiß gar oft scho gsegn,
Schö kloaweis arbet jeder Tropfa,
Schö kloaweis, schau da bringt's 'was z'wegn,
Was d' Ame'sn Alls zammatrag'n
Schö kloaweis, is ja nit zun sag'n.

Wer auf an Berg wollt aufi rumpin
Als wie a Mader auf an Baam,
Daß den der Blasbalg nit verlasset,
Dessell', verstehst mi, glaab' i kaam,
Schö kloaweis konst an jedn zwinga,
Mi 'n Geh kimmst weiter als mi 'n Springa.

Dans aber muß i dengersch sag'n,
Dans macht an Ausnahm, wann's just gschicht,
Schau, will der Feind 's Land überschwemma,
Da hat dees Ding an anders G'sicht,
Da muaßt d' nit kloaweis drunter schlag'n,
Da nimm s' glei duzedweis bei'n Krag'n.

Digitized by Google

Von Herzog Max.

Moant's, Ees alloa kinnt's Zithernſchlagn
In Steyermark und Krain,
Wann's ebbes B'ſunders hör'n wollt's,
Kemmts grad nach Boarn 'reĩ.

Und fragts amal nach Wittelsbach
Und nach ſeĩn liebn Herrn,
Da glanzt den ſchön'n Zitherſpiel
A gar a guater Stern.

Es is der Herzog Marmilian,
Der ſelber d' Zither ſchlagt,
Woaß nit, ob mar an ſellan Prinz
Bei Enk in Land derfragt.

Und ſpiel'n thuet er's nett und feĩ,
Hat halt a Lieb' zu'n ihr,
Dees kimmt, verſtehſt, von ſein Gemüth
Und 's Herz hat er dafür.

Und ſchau, dees is die Seltenheit
An ſo an groß'n Herrn,
Daß 's Herz nix von ſeĩn Titl woaß
Und hat a Zither gern.

Digitized by Google

Und ſchau dees is a Zeugnſchaft,
Wo koani drüber geht,
Daß d' Zither aa, als wie bein Enk,
Bei uns in Ehr'n ſteht.

Digitized by Google

Die ſtoanern' Jager.

Zwoa Jager ſteig'n in an Gwänd',
'S red't koana nit a Wort,
Sie ſteig'n langſam nach der Höh',
Es is a ſchiecher Ort.
Und wie ſ' jetz kemma gegen d' Schneid,
Da raſtn ſ' auf an Eck,
Sie ſegn ſchier zun Ferchtn aus,
So barti, wild und keck.
Juſt graut der Tag, der Nebi liegt
No tief herunt' in Thal,
Von ſellan Platz, da ſicht ma ſchö
Viel' Dörfer aufamal.
Und wie ſ' a weil ſo raſt'n thien,
So hörn ſ' Kirche gläut,
In d' Fruhmeß ruft a Glöckl 'zamm,
Dees Läut'n hört ma weit.
Da ſtopft der oa a Pfeif' Taback,
Der ander putzt ſei Bix
Und Brantwein trinkn ſ' aar an Schluck,
Aber beta thien ſ' nix.
Und wieder üb'r a kloani Weil,
Da läut't dees Glöckl drunt,
„Jetz wandln ſ' erſcht, lacht da der oa,
Mir wandln ſcho zwoa Stund'."

Digitized by Google

„„Ja Wandln hin und Wandln her,
Hat wild der ander gſagt,
A Gambsbock iſcht mer allweil mehr,““
Und hat ſein Stutzn 'packt.
Und weiter ſteign ſ' über's Eck
Und ſchaug'n in Grabn 'nei,
Da ſteht a ſtarker Gambsbock drinn,
Der werd bald ihna ſeyn.
Da ſchießt der oa, er fallt no nit,
Der ander aa zünd't o,
Und auf die Schuß, da hat's an Hall,
Als wie a Dunner tho,
Als ſchlieg a Weterſtroach grad ei,
Was dees bedeut'n ſoll?
Die Schütz'n rumpin in anand,
'S is ihna nimmer wohl,
Denn ſchau, der Bock in Grabn drunt'
Werd zozet wie a Bär,
Die Krikln werrn großi Horn
Und feuri ſchaugt er her.
Dees is koa Gambsbock, gnad' da Gott,
Dees mueß der Teufi ſeyn, —
Da packn gſchwind die Jager 'zamm
Und laafa woltern fei.
Auf vamal aber laßn ſ' aus,
Es werrn d' Füß' ſo ſchwar,
Und grad' als wann der jüngſti Tag
Auf Erdn kemma waar,

So ziegt a Nacht im Weter 'rei,
Koa Schrittl kinnes' geh˜,
Und 's Blut is worn so kalt und starr,
Als sollt's auf ewi˜ steh˜.
Und horch in Weterſturm da hallt
A Schroa weit über's Land, —
Da war a grauſi Wandlung gſchegn,
Verhängt von Gottes Hand. —
Wohl wieder drunt' zun Betn läut't
Dees Glöckl aus der Fern',
Die drobn aber warn Stoa˜,
Sie kinne's nimmer hör'n.

Bei Salzburg ſteht a hocher Berg,
Der Staufn, wer 'n kennt,
Da ſan zwoa langi Felſ'n obn,
Die ſtoanern Jager g'nennt.
Die Felſ'n ſtenga heunt no˜ da,
Als Zoacha von den G'richt, —
Der Kruag, ſchau, geht ſo lang zum Brunn',
Bis er amal dabricht.

Die Sennderinn.

A Sennderinn hat a Kalbn gſuacht,
Da hat ſ' an Jager gfund'n,
Der war d'erſchlagn jämmerli,
An Händ und Füßn 'bund'n,
„O Sennderinn liebi Sennderinn mei˜,
Schneid o die Strick, i bitt' di˜ fei˜,
Du ſichſt, wie elend daß i˜ bi˜,
O hilf, i˜ bitt', ſunſt bin i˜ hi˜."
Die Sennderinn ſchaugt a guati Weil,
Ihr hat ſei˜ Freiheit gar koan' Eil,
Do˜ endli˜ noagt ſe ſi˜ zun ihm,
Als helfet ſ' von die Strick und Riem'.
Und langſam ziegt ſ' ihm 's Meſſer 'raus,
Da kimmt den Jager on a Graus,
Was draht er d' Augn denn ſo weg,
Was macht ihm denn an ſellan Schreck?
Die Sennderinn ſagt ihm ſtaat ins Ohr,
(Ihm kimmts ſo laut wie Dunner vor)
„„Mein Buabn haſt d' erſchoßn mir,
Was moanſt, was ghört denn dir dafür?""
Sie geht und ſchneidt zwoa Darn 'zamm,
Daß ſ' juſt an Kreutzl gebn habn,
Dees ſteckt ſ' bein ihm in Bodn 'nei˜
Und keil't 's gar feſt in Stoaner ei˜,

Digitized by Google

„„Verſtehſt mi, ſagt ſ', wann's Schnee o geit,
So woaß ma bo, wo oaner leit.““
Und ſchaugt 'n nomal furchtbar o,
Wirft's Meſſer weg und geht davo. —
Der Winter is kemma grauſi kalt
Und gfrorn hat's, es war a Gwalt
Und gſchniebn hats ſcho Tag und Nacht
Und 's Eis hat ſchier zun Ferchtn kracht. —
Da wadt a Wei in tiefn Schnee,
Tracht't nach der Wallfahrt auf der Höh',
Gar bloach is's und is muettersloa,
Wer werd denn jetz a Wallfahrt thoa?
Bei ſo an Wetter 's is a Graus,
Da jagt ma ja koan Hund nit 'naus.
Und 's Wei dees arbet' bis in d' Nacht,
Hat d' Wallfahrt nimmermehr damacht,
Gar bald verwaht und kloa verſchniebn
Is ſ' todt am Kreuzweg liegen bliebn. —

Dees Wei, ſchau, war die Sunderinn,
So gar ſcharf ſey, bringt nie koan G'winn,
Wer gar ſo hart und wüthi thuat,
Der ſchad't ihm ſelm, es thuat koa Guat.

Digitized by Google

Die verliebt'n Buabn.

Es war amal a ſchöni Dirn,
Die habn drei Buabn g'liebt
Und ſie hat weiter koan d'erhört,
Da warn ſ' gar betrübt.

Die Buabn war'n guati Freund'
Und hab'n oft g'redt davo~,
Wie daß dees Diendl gar ſo ſtolz
Und wünſchet ſi~ koan Mo~.

Und wie ſ' amal ſo gjammert hab'n,
Von ihr'n Trutz und Gſpött,
Daß 's wahrhaft zun d'erbarma war,
Da habn ſie 's Leb'n verred't.

Der oa~ hat g'ſagt, i~ häng' mi~ auf,
Der oa~, i ſchieß' mi~ todt,
Der jüngſt' hat gſagt, i ſpring' in See,
Es war a großi Noth.

Und wo drei Weg' vonander gehn,
Da hab'n ſe ſi 'trennt,
Und ſagt's a jeder no~ amal,
Es waar die Nacht ſei~ End.

Digitized by Google

Der jüngſte geht ſchnurgrad zun See
Mit ſein~ Verdruß in Sinn,
Da hört er juchz'n von an Berg
Weithin a Sennderinn.

Die kennt er wohl, ſie tanzt ſo guat,
Da fallt ihm dabei ei~,
Daß morgen Kirter is in Dorf, —
Da werd's wohl luſchti ſey~.

Mei~, denkt er ihm, 's is grad oa~ Ding,
Mach' no~ den Kirter mit,
Stirbſt morg'n grad ſo guat wie heunt,
Dees draht 'n Handl nit.

Dees Ding war guat; den andern Tag
War richti~ zeiti~ gnua
Beim Wirth, wo Alls wohlauf beinand,
Der deſperati Bua.

Er ſchaugt a Weil an Tanz'n zua,
Die erſt', die zwoati Schaar,
Die dritti a~ no~, denkt er ihm,
Mit dir is 's ſo bald gar.

Und wie die dritti Schaar anfangt,
Wer hätt' 'was ſelles g'laabt,
Da kemma ſeini ſaubern Freund'
Und tanz'n, daß Alls ſtaabt.

Digitized by Google

Was moants jetz nacher, hat er thõ,
Er hat sĩ gwiß beschwert,
Daß die so liederlĩ und falsch
Und hat recht aufbegehrt? —

O Na! er hat's gleĩ aa so gemacht,
Jetz schau die Schlangl ō,
Und hat ihm nit an vanziger
An Leb'n ebbes thõ.

So is der Mensch, wie 's Wetter halt,
Oft anders über Nacht,
Und oft an Unglück nit weit her,
Wann's vaner recht betracht'.

Digitized by Google

Die Füchſ'.

In Wald ſteht a Hütt'n, da ſitzn beinand
Drei Jaga, die prahln und ſprecha:
No morgn, da woll' mar ſ' mit Pulver und Blei
Amal ſchö~ ſauber derblecha,
Mir ſchießn 'n Hirſch, Ees werds es ſegn
Und Böck und Haſn, ſo viel ma mögn. —
Und a Hasl ſitzt draußn in Gras verſteckt,
Dees hat ſeini Löffi gar hoch aufg'reckt
Und hat Alles g'hört, denn ſtill war d' Nacht
Und hat ſi~ danacha gſchwind weiter g'macht.
Und is dir halt grittn durch Acker und Feld
Wie a Narr und hat's die Kammradn verzählt,
Und hat unterwegs aar an Rechbock g'ſegn,
Den hat's es aa gſagt, was morgn ſoll gſchegn,
Und der Bock hat's an Hirſch wieder weiter berich't't,
Es war a verzweiflti böſi G'ſchicht.
Und Hirſchn und Haſn und Böck mitanand
San furt in der Nacht in an anders Land. —
In den Wald, da warn aar an etlichi Füchſ',
Die arme Teufi wiſſn vo~ nix,
Es hätt' wohl a Hasl von weitn oan~ gſegn,
Es hat ihm aber nix zurufa mögn,
Und koa Hirſch und koa Bock hat ihna 'was gſagt,
Daß morgn ſollt' ſey~ a ſo grauſami Jagd.

Digitized by Google

Jetz' san halt die Füchs' schö~ sauber 'bliebn
Und habn umsunst ihna Schleicherei 'triebn
Und d'rauf in der Früh', es war grad a Jux,
Der ersti derschosseni, dees war a Fuchs,
Und richti~ san s' alli derschoß'n worn
Und sunst nit a Hasl war hint' und vorn.

Verstehst es, mei~ Freund, was dees G'schichtl bedeut't?
Schau so geht's in der Noth aa die bös'n Leut.

Digitized by Google

Die gfahrlinga Wünsch'.

Es hat a Jager auf Gambsein 'bürscht,
Die habn en so viel g'freut,
Und hat ihm denkt, waar no mei Berg
So lang wie d' Ewigkeit,
Und waar er no so schiech und wild
Von Kopf bis auf'n Grund,
Daß wohl der hundertst dra derschraak,
Und da nit eini kunnt.
Da hat er g'moant, waar ihm alloa
Vor gar koan Grab'n bang
Und waar er g'fahrli, wie der will,
Er waget jed'n Gang.
So steigt er furt, steigt auf und o
Und Grabn ei und aus,
Auf oamal steht er an 'ra Wand,
Da kon er nimmer 'naus.
Und ko nit ruckwärts und nit für,
Dees is ihm nie passirt,
Wo Sakra, denkt er, bist denn jetz,
Jetz hast di gar verirrt.
Er schaugt und sicht weit um und um
Und nix als Stoa und Gwänd
Und hat sein Berg und sei Revier
Wahrhafti nimmer kennt.

Digitized by Google

Und Gambſein ſicht er Rudlweis,
Ko͂ aber nit dazua,
Ko͂ ſi͂ nit rührn auf den Fleck
Und ſitzt ihm halt grad gnua.
Jetz' is ihm dengerſcht anders worn
Und trauri͂ ſchaugt er no͂,
Von weiter kemma is koa Red',
A jeder fallet o͂.
Da ſicht er druntn tief in Thal
A ganzi Jagerſchaar
Und ſicht koan͂ Weg', wo ſ' eini ſan,
Dees war ihm wunderbar,
Und ſicht oan͂ 'bundn an an Baam,
Was dees bideutn kunnt,
Er denkt, der is do͂ beſſer dra͂
Als i͂, waar i͂ ſo drunt͂!
Und kaam daß er des Ding ihm denkt,
So ſteht er an den Baam,
Der 'bundne war er und hat glaabt,
Er lieget in an Traam.
Die fremdn Jaga habn viel g'redt
Und endli͂ kemma drei
Mit Birn und die ſag'n ihm,
Jetz' bet', 's is glei͂ vorbei.
„Was waar jetz' dees, hab' Enk nix tho͂,
I͂ woaß ma ja von nix,"
Scho͂ guat, ſo habn die andern gſagt
Und langa nach der Bix,

Und legn nettet auf ihm o˜,
Da fliegt a Fink vorbei,
O denkt er, waar no˜ i˜ der Fink,
So waar i˜ dengerſcht frei;
Und wier er 's denkt, ſo fliegt er ſcho˜
Und is a Vogl worn
Und fliegt, er woaß gar nit wohi˜,
Hat woltern d' Schneid verlorn.
Da ſtoßt a großer Geyer ro˜,
Kaam kimmt er ihm no˜ aus,
Der Geyer nach, o Gott koa˜ Buſch,
Koa˜ Baam, es war a Graus.
Er fliegt ſchier todt von Wand auf Wand,
Der Geyer nachet dro˜,
Auf oamal nimmt 'n der bein Kragn,
Da ſchreit er, was er ko˜.
Und bei den Schroa, da war vorbei
Des ganzi Hexnwerk,
Er war auf an bekanntn Platz,
War wieder auf ſein˜ Berg. —
War dees was anders, war's a Traam,
Er hat ſi˜ nit verkennt,
Und is als wie a gfehlter Fuchs
Von ſelln Fleckl g'rennt.
Und hat ihm weiter nimmer denkt,
Daß er was bſunders möcht
Und war ihm nacha ſei˜ Gebirg,
Wie 's ebba war, ſcho˜ recht. —

Digitized by Google

So wünscht oft mancher auf der Welt
Und büsset's nacha schwaar,
Wann unser Herrgott Alles thaat
Und nit der Gscheutre waar.

Digitized by Google

Mei~ Himmi.

I woaß an bſundern Himmi,
Da hauſt koa Heiliger drinn
Und dengerſcht is der Himmi
Wie sauer nach mein~ Sinn.

Der Himmi hat a Paar Fenſterln,
Schaugt aber koa Sternerl 'raus,
Hat aa koa goldeni Sunneuhr
Und macht ihm aa nix d'raus.

Der Himmi is a Hüttn
Und juſt dees g'fallt mir dro~,
Wie's drinn ſo ſchö~ und liebli~,
Ma~ ſieht's ihm gar nit o~.

I moan' du kunſt's derrathn,
Was in den Himmi waar,
Ja ja es iſt mei~ Diendl,
Und die is ſo viel raar!

Und muaß i amal ſterbn,
I gieb mi~ willi~ d'rei~,
Wann ſ' grad mi~ mit mein~ Himmi
In Himmi laßn 'nei~,

Digitized by Google

Denn meiner muaß a Stückerl
Gar gwiß von den dort sey',
Und wo dees Stückerl fei'n thnat,
Da seß' i's wieder ei'.

Digitized by Google

Petzmaiers Zitherspiel.

Wenn Er, der Moaster, auf der Zither spielt,
So lust ihm Alles, Jung und Alt,
Was Schön's und Freundli's in der Musi~ is,
Dees hat er sauber in der Gwalt.
Und hörst so zua, so sichst dabei
No~ in Gedankn allerlei.

I sich a Diendl, dees in stiller Nacht
Den lieb'n Mond am Himmi drob'n betracht',
Den Diendl feit was, is jetz, was da will,
Denn trauri is's, dees sagt mir 's Zitherspiel.
Der Mond werd freili~ nit sei~ Unglück sey~,
Verliebt is 's Diendl, dees bild' i mir ei~,
I~ stell' mirs für gar jung no~ und gar schö~,
Und ihra Seufzn thut mir nachet geh~, —
Du armer Narr, i wollt' daß i 'was fund,
Was dir und mir danebn helfe~ kunt.

Und wie i uns a so bedauern thua,
So klingt was Lustigs aufamal dazua,
Da hör' i singa Schnaderhüpfln fei~
Und frischi Buabn hör' i pfeife~ drei~.

Diendl wo feit's
Und was habn's dir denn 'tho~?
Hat dei~ Schatz di~ verlaßn,
Nimm mi~ dafür o~.

Digitized by Google

Du mueſt dir nit denka,
Für di~ gaabs a Zeit,
Wo Scherzn und Liebn
Dei~ Herz nimmer freut,

Denn ſo a friſchs Diendl,
Dees laßts nit glei aus,
Drum laß uns oans tanzn
Und mach dir nix d'raus. —

Und lüfti und ſchneidi
Gehts aufamal zua,
Es draht ſi~ fein 's Diendl,
Es ſchnacklt der Bua.

I hör' die Trompetn
Von Tanzbod'n raus,
Vor Leut und vor Muſi
Schier wacklt dees Haus.

Und drunter und drüber
Geht Alls durchanand,
Es is als wann Kirter waar
Uebrall im Land. —

Und in an Winkl ſitzt an alter Jagersmo~,
Der fangt ihm a an uralts Gſangl o~
Und ſchnurrt im tiefn Baß und ſchlagt mit'n Fuß an Tackt,
Weil alti Löder aa die Muſi packt.

Digitized by Google

„Hon oft gſchoßn, ſingt er, auf an guatn Hirſch,
Oft auf d'Gambſein aa ſchö gmacht a feini Birſch,
Auf Egidi alleweil und Barthlmä
Iſcht a friſcher Jager bei der Höh.

„Hö am Kogl oft an Spielhohn falzn ghört,
Hö mi drum, als waar's a ſaubers Diendl, gſcheert,
Wann der Spielhahn falzt und gruglt auf'n Schnee
Iſcht a friſcher Jager bei der Höh.

„Hö von Schießet oft an ſchön'n Fahna g'holt,
Für mein Schatz a Tüechei, wann mar 's Glück hat gwollt,
Bei an Schießet und bei'n Diendl ja voneh,
War i aa ſchö woltern bei der Höh."

Und eh' der Alte mit ſein' Gſangl ſtill,
Kimmt a Harpfn und an Orglgſchpiel
Und die Landler wieder tanz'n drunter raus,
Und mei Herz, es kennt ſi nimmer aus.

So geht der Wechſl und ſei Zitherſchlag'n,
Es is, als wie dees Waſſer von an See,
Bald is's ſo glatt und ruhi, wie a Spiegl
Und Sternein ſchaugn eini von der Höh,

Bald kimmt a Sturm und hörſt die Wellu
brauſu,
Und nacher wieder hörſt a frumms Gebet,
Als thaat da vaner drum 'n Himmi danke,
Daß ihm ſei Schiffei no nit untergeht. —

So ko ma wohl a bisl 'was verzähl'n,
Was aus der Zither außa bringt der Mo,
Des Rechti aber, des van dabei rieglt,
Dees glaab i nit, daß's vaner ſagn ko,
Schau b'ſchreib' an Regnbogn no ſo fei,
Sei Lebta werds koa Regnbogn ſey,
Und ſo gehts mir mi'n Gſchpiel von ſelln Mo,
Drum ſag' i, kimm und hör' dir'n ſelber o.

Digitized by Google

Der Fuchs und der Haſ'.

Es is amal gar was Seltſam's gſchegn,
Ma werd ebbes ſelles ſo leicht nimmer ſegn,
A Haſ' und a Fuchs ſan mitanand ganga
Und der Haſ' der vertraut an Fuchs a Verlanga.
Schau, ſagt er, i hon no koan Menſchn gſegn
Und 's waar ma wahrhafti gar viel dran glegn,
Du kennſt gwiß oan
Und i no koan,
Geh' zoag mar an Menſchn, i bitt' di drum,
Daß i aa do amal zu den Anblick kumm.
Scho recht, ſagt der Fuchs, dees ko leicht ſey
Und mauſt a ſo hinter den Haſ'n drei. —
Da ſegn ſ' auf an Feld an kloaleizinga Buabn,
Der ſitzt in an Acker und frißt a Ruabn,
Sagt der Haſ', da ſchau, ob dees koaner is,
„Na na, ſagt der Fuchs, dees woaß i gwiß,
Dees werd erſt a Menſch, verſtehſt mi mei Kind,
Es geht mit an Menſch'n nit gar a ſo gſchwind."
Jetz kemma ſ' ins Holz, ſteht an alter Mo,
Der hackt ihm da Daarn, der Haſ' ſchaugt 'n o,
Is dees nit a Menſch, ſo fragt er den oan,
„„Na na ſagt der Fuchs, da ſichſt aa no koan,
Dees is oaner gweſn und is koaner mehr"",
Und wie'r er ſo red't, kimmt a Jager daher.

Digitized by Google

Der Haſ' macht a Mannl und ſchaugt wie a Luchs,
Sollt' dees vaner ſeyn, ſo fragt er 'n Fuchs,
„„Ja ja du, der is's, jetz' ſchaug' 'n recht o""",
Er aber ſchiebt o und macht ſi davo,
Und 's Haſl hat gſchaugt, auf oamal pāpūm,
Der Jager hat gſchoß'n, da kuglt er um.

Da ſichſt auf a Haar, wie's auf der Welt geht,
Wer an Schlangl vertraut, der is allzeit labet.

Der Mensch.

Der Mensch is wie a Juchtnstiefl,
Der thuat in Anfang aa koa guat,
Muß viel d'erfahrn und viel schlucke,
Bis daß ihm 's Wasser nix mehr thuat.
Und taugt er 'was und is er z' braucha,
So is er alt, werd nimmer neu,
Und nacher, es is ganz natürli,
Is aa der Gschpaß gar bald vorbei.

Digitized by Google

'S Krampfringl.

Da ſchau! a ſchöni Tyrolerinn!
„„Kaaf mer was o, geh nimm dr was mit,
Beſſer wohl kriegſcht koani Handſche nit
Oder die Pfeifn, iſcht ja a Pracht,
Iſcht gar raar von an Gamsbrickl g'macht,
Schau a Paar Federn, thu̇ her dein̈ Huat,
Laß es probirn, die ſtenga dr guat,
Oder a Ringl von Stoabockhorn,
Iſcht für 'n Krampf oft verſchrieb'n worn."" —
'Denk mir, was Handſche, was Federn und Ring',
Dees ſan ja dengerſcht grad unnützi Ding,
'Kaaf weiter nix, ſchaug' aber Alls ȯ,
Grad daß i 's Diendl recht anſchaugn kȯ;
Tauſend! die Aug'n, dees waarn a Paar,
Die weißn Zahnerln und dees ſchwarzi Haar,
Wahr is's dees Diendl da aus'n Tyrol
Hat mer ſchȯ g'falln, wie koani ſo wohl.
Wie i̇ dȯ endli̇ davȯ gangė bi̇,
Kimmt ſ' ma halt gar nimmermehr aus 'n Si̇
Und auf amal, da hon i was g'ſchpürt,
Hat ma ſo gſchpaßi mei̇ Bruſt z'ammag'ſchnürt,
'Woaß nit warum und dees laßt mi̇ nit aus,
Grad als wollt' ebbes zun Herzkaſchtn 'raus.

Digitized by Google

'Denk ma, bist krank, und glei˜ fallt's mir ei˜,
Dees muß a Krampf, ja a Krampf muß's sey˜.
'Suech mir gar gschwind die Tyrolerinn;
Sitzt s' wie a Ros'n in Ladl drinn,
Bua ja so fei˜, wie Milch und wie Bluat,
Justement, wie mar's so maln thuat.
'Kaaf mir a Ringl von Stoabockhorn, —
Is mir aber nit besser worn, —
Sie hat's wohl gsagt, er waar dafür guat,
Daß er 'n Krampf vertreibn thuat,
'Will's aa nit laugne˜, dees ko˜ oft sey˜,
Aber allemal trifft's nit ei˜.

Digitized by Google

Der Fuchs.

„Grüeß di˜ Gott Miedei, wo gehſt hi˜?“
„„Haſlnuß brocke˜, hon i in Si˜““
„Miedei in Wald ſo ganz alloa?
Kunnt dir ja leicht der Fuchs 'was thoa˜.“
„„Beißt mi˜ koa Fuchs, dees woaß i˜ ſcho˜,
Jaget 'n glei˜ mit'n Schurz davon.““
„Na Miedei na, i geh˜ mit dir,
Gar ſcheeni Nuß woaß i dahier.“
Genga ſ' halt ſo in's Hölzl 'nei˜,
D' Sunna ſcheint grad verſtohln 'rei˜,
D' Vögerln die ſinga in Gebüſch, —
'S Diendl is jung, der Bua is friſch! —
Brocka gar fleißi˜ Nuß mitanand,
Dawiſcht der Bua 's Diendl oft bei der Hand,
Scherzt a ſo 'rum, „du Sakra-Bua,
Geh laß mi aus und gieb an Ruh'.“
Brocka ſo furt die Nuß mitanand˜,
'S Diendl dees hat an hart'n Stand,
Scherzt a ſo 'rum der Sakra-Bua,
Laßt halt nit aus und geit koan Ruh'. —
Und wie ſ' vonander ſan auf d' Nacht,
'S Miedei a traurigs Gſicht hat g'macht,
'S Miedei is woane˜d gar davo˜, —
Hat ihm leicht do˜ der Fuchs 'was tho˜!

Digitized by Google

Ja ſo a Fuchs, der is gar ſchlau,
Diendln die wiſſen's nit ſo g'nau,
Schleicht ſi~ an dieweiln oaner o~,
Jagen ſ' nit all' mi'n Schurz davo~.

Digitized by Google

Die Ordnung.

Es hat der Blitz an' Esel derschlag'n,
Da hat si~ a Distl gfreut,
Der hätt' mi~ gfreßn, hat s' ihm denkt,
Jetz bin i~ in Sicherheit.

Die Distl hat a Bübi 'köpft,
Da hat si~ a Bliemi g'freut,
Hat gsagt, so a steche~di Nachbarschaft
Verwünsch' i~ allizeit.

Dees Bliemi hat a Diendl 'brockt,
Da hat si~ a Grasl g'freut,
Hat gsagt, die hätt' mi~ schier derstickt
Mit ihrer Eitlkeit.

Dees Grasl hat a Bach verschwemmt,
Da hab'n si~ d' Stoaner gfreut,
Habn gsagt, jetz segn ma do~ aar amal
'N Himmi sei~ Herrlikeit.

Ja Sakra! wann auf selli Weis'
Si~ All's in Weg umgeht,
Was sagn s' denn, daß auf der Welt
Die größti Ordnung b'steht?

Digitized by Google

„Dees is ja d' Ordnung, daß an jds
Des mehreri will seyn,
Und 's is aa guat, sunst schlafet ja
Die ganz' Camedi ein."

Digitized by Google

A Gſchichtl.

Es warn amal drei Studentn,
Die ſan groaſt in bsariſchn Wald,
Da is ehna 's Geld ausganga,
Dees gſchicht an Studentn bald,
Da habn ſ' ſtudirt gar fleißi~,
Wie kemma mir jetz zun an Geld, —
Da wolln ſ' a Camedi ſpiel'n,
Wie koani no~ war auf der Welt.
Sie richtn ſi~ her an Tenna,
A Thürl hintn und vorn
Und ſchreibn an großmächtinga Zettl,
Dees Stückl hoaßt „Suach verlorn."
Und mittn in Tenna als Fürhang
Da ziegn ſ' a Blocha auf
Und mal'n von alli zwoa Seit'n
Den Name~ Theater drauf.
Es koſtt der Platz grad an Groſchn,
Der oa~ der ſchreits überall 'rum,
Die andern an die zwoa Thürln
Empfangen das Pubelicum,
Und laßn von hintn und vor'n
Halt eini, was eini geh~ kunt,
Der Fürhang in Mittl dazwiſchn
Der war, verſteht ſi~, herunt'.

A Groſchn grad für a Camedi~,
Da war der Tenna bald voll
Und Alles thut andächti~ wartn,
Was ebba da kemma ſoll.
Es will ſi~ aber nix rühr'n,
Was is denn da dra~ Schuld,
Bald ſtampfa und klopfa die Leutln
Und endli~ reißt die Geduld.
Da hat amal oaner in Fürhang
An tüchtinga Zug auf tho~,
Jetz ſchaug'n die hintern die vödern
Anander großmächti~ o~!
Und war ja wohl a Camedi~,
A Gaudi hintn und vorn
Und war dees verkündigti Stückl,
Des ghoaßn hat „Suach verlorn." —
Natürli~ die drei Student'n
San zeiti~ mit'n Geldl davo~
Und habn ſie 's derweil nit vertrunka,
So habn ſie's ebba no~.

Digitized by Google

Der Jaga.

(Mit zwanz'g Jahr'.)

„Wann grad i˜ aa was kunnt' verzähl'n,
Was bſunders moan' i˜ vun der Jagd,
So von an Wolf, den i derſchoßn
Und der mi˜ ſchier bei'n Kragn packt,
Von Luchsfang oder von an Bär'n,
Weg'n meiner von an Murmithier,
Mir aber will gar nix paſſir'n,
Kaam bockt ſo a Haſ' zu mir;
Jetz' bin i˜ ſcho˜ drei Jahr a Jaga
Und no˜ koan' Wildſchütz hon i˜ g'ſegn,
I woaß nit, wie's die andern macha,
Denn die˜ is alli 'both was g'ſchegn."

(Mit fuſz'g Jahr'.)

„Ja ja, den Wolf denk i˜ mei˜ Lebta˜,
Er hat mi˜ ſchier bei'n Kragn 'packt,
I˜ ſchieß ihm auf dreizehn Poſt'n
Und moanſt, i˜ hätt 'n mehr dafragt?
Als waar er halt mit Eiſ'n bſchlag'n,
So is er furt, es war vorbei,
Bei ſo an Thier, bal' 's recht verwildert,
Da nutzt koa˜ Pulver und koa˜ Blei.

Nett ſo a Gſchicht' war's mit an Bär'n,
I~ kimm amal nach Steyermark,
Da geit's es gnua und ſelli Loder
San wie die Ochſn groß und ſtark.
I~ hör' da von an Bärnjagn,
Natürli~ war i~ glei~ dabei,
In Winter war's und hat juſt gſchnieb'n,
Es war a wunderſchöner Neu.
Mir kimmt der Bär, — bi~ nit derſchrocka,
Koa bisl, laß 'n woltern her,
Und wie's ma taugnt hat zun Schieß'n,
So ſchrei i~ 'n o~, da ſchaugt der Bär, —
Bua nett auf's Blaßl hon i~ 'n gſchoßn
In Kopf, i~ ho~ mei~ Schußloch g'ſegn,
Der Bär ſtürzt abi in an Grabn
Und is a Weil da druntn g'legn,
Auf oamal is er wieder 'worn,
Und kratzt ihm wie a Hund in Kopf,
Kratzt d' Kugl 'raus, wer ſollt dees glaabn
Und trabt davo~ der brauni Tropf!
I~ ko~ die Kugl heunt no~ zoagn,
Sicht wier a Vierazwanz'ger aus,
Ja Bua a Bär der hat an Schädl
Nit anders wie'r a gmauerts Haus.
Und wie mir ihm ſan nachi ganga,
Dees war erſt no~ der größti Gſpaß,
So treff' mer auf a Duzed Wildrer,

Verſtandn? von der irgſtn Raçe,
Da hon i˜ 'rausgfangt glei˜ die größt'n
Frei mit der Hand, a Stuck' a drei,
Bua dees damacht ſo leicht nit oana,
Dees is nit grad a Gſchpielerei!
Die Jaga, no˜ i˜ denk's mei˜ Lebta,
Die hab'n freili˜ 'gafft und g'ſchaugt,
An jeder woaßt, muß ihm's halt macha,
Wie daß er's ko˜, und wie's ihm taugt."

Geſ' ſagſt, was ko˜ ma do˜ derleb'n
In ſo an etli˜ dreißig Jahr', — —
Ja 's Lügn ko˜ ma˜ prächti˜ lerna
Verſtehſt mi, und a Jaga gar!

Digitized by Google

Der Windwurf.

Schau Bua, ſo geht's, wann's ebba feit
In Fundament, da kimmſt nit weit;
Der Baam hat gmoant jetz', was er waar,
Hat umanand gſchaugt woltern raar,
Jetz liegt er da mit ſeiner Pracht
Und mit ſein~ Stolz hoaßt's gueti Nacht.
Bal oaner kloa is, thuets es no~,
A Stäuderl, dees kimmt leicht davo~,
Es muaß ihm halt was gfalln laßn,
An Wind ſchö~ wegſteh~ aus der Gaſſn,
Bal' aber oaner größer werd,
Und wann a Wind kimmt aufbigehrt,
Der muaß ſchö~ steh~ auf guatn Grund,
Sunſt is er gar glei~ auf 'n Hund.
Ja Bübi mirk's, vergiß's fei~ net,
Daß's dir nit aar amal ſo geht.

Digitized by Google

Guat Nacht.

Guat Nacht, ſagt 's Diendl zu ſein' Buabn
Und ko' nit weiter geh',
Guat Nacht ſagt er, hat's bei der Hand
Und bleibt halt aa no' ſteh',

Guat Nacht und nochamal guat Nacht, —
Da ſchaugn ſ' anander o'
Und ſie ſagt nix und er ſagt nix
Und do' geht koans davo'.

Da kimmt der Mond gar herrli' 'rauf
Am Himmi, ah die Pracht,
Da habn ſ' no' a Viertlſtund
Den ſchön'n Mond bitracht',

Da ſingt a Vögerl in an Buſch,
Den luſn ſ' aa no' zua,
„Was muaß dees für a Vogl ſey'",
Fangt wieder o' der Bua.

Sagt ſie: „„den Vogl trau' i nit,
Der Vogl is nit g'recht,
Es ſchlafa alli Vögl ſcho',
Woaß Gott, was der no' möcht'.""

„Was traust denn du den Vogl mit,
Fragt weiter drauf der Bua,
Den Vogl geht sei˜ Schatzerl o˜,
Sunst gaab er scho˜ an Ruh˜."

„„Geh' dir fallt allzeit so 'was ei˜"",
Hat 's Diendl drüber g'lacht,
Und üb'r a Weil' da sagn s' anand'
Zum viertnmal guat Nacht.

Da fliegt a Fledermaus vorbei,
Da hat si˜ 's Diendl 'duckt,
Sagt er: dees werd dees Vägerl sey˜,
Moanst, daß's di˜ ebba schluckt?

„„Ja ja mei Muatter hat's oft g'sagt,
Auf d' Fledermäus' gib Acht,
Und bleib dahoam, bal's finster werd,
Drum jetz: a guati Nacht!""

So habn sie's no˜ a schöni Weil
Mit ihnern Abschied g'macht
Und san schier gar nit firti˜ worn
Vor lauter: guati Nacht. —

Die Lieb' hat halt an großn Fleiß
Und arbet Tag und Nacht,
Und wann aa Alles schlafa thuat,
Is sie no˜ auf der Wacht.

Digitized by Google

Die Hochzet von Aßling.

In Aßling is Hochzet, da gehts durchanand,
Es drahn ſi˜ die Diendln mit Bliemin und Band',
Es ſpringa die Buabn, daß der Tanzbodn kracht, —
Und draußn is's ſtill, is a mondhelli Nacht.
Und a Kranzljungfer gar a jungi no˜
Macht ſi˜ weg von Tanzn, ſchleicht ſi˜ ſtaat davo˜,
Is ihr denn vielleicht was Unrechts gſchegn,
Denn gar trauri˜ hon i ſ' gſegn.
In an Fenſter loant ſ' und denkt,
War' ihm denn ſo weni˜ werth,
Hat ma do˜ a Ringl gſchenkt,
Oft a Sträusl aa verehrt.
Jetz an andri nimmt er ſi˜,
Grad als wann i gſtorbn waar,
Ganz vergeßn hat er mi˜,
Ganz vergeßn hat er mi˜, —
Und es werd ihr 's Herz ſo ſchwaar.
Kimmt die Braut: „Ja Lene, was waar dees,
Biſt jetz gar auf alli Buabn bös,
Daß d' nit tanzn thuaſt, nit luſti biſt,
Hon di˜ ja mei˜ Lebta˜ nit ſo g'wißt."
Sagt die Lene: Woaßt, iſt raſt' a weng,
'S is ma halt mei˜ ſeide's Mieder z'eng,
Bi˜ ſcho˜ luſti˜, — ſchau an Mond, wie hell er ſcheint,
Is a Nacht ſo ſchö˜, wie koani, heunt.

Digitized by Google

„Allemal, 's is ja mei~ Hochzetnacht,
Gel~ drum hat der Mond a selli Pracht,
Paß' nur auf, er scheint dir aa scho~ no~,
'Sich ja 's Ringl scho~ in Finger dro~."
O dees Ringl, sagt die Lene, nimm's für di~,
Dees war so sei~ Lebta nit für mi~,
Du hast leicht a größer's Gfalln dro~, —
Und sie steckt der Braut ihr Ringl o~. —
Und der Hochzeiter kimmt und a Landler fangt o~,
Er führt mit an Juchzer sei~ Weiberl davo~,
Es drahn si~ die Diendln mit Bliemin und Band
Und Tanzn und Musi~ rebelln durchanand.
Und 's Stündl hat gschlagn und d' Hochzet war aus,
Mit Scherzn und Singa geht Alles nach Haus,
Und Alli hamm's traamt von der lustinga Nacht
Und habn in Schlafa no~ tanzt und no~ glacht,
Grad oani in Kammerl alloa, hon i gmoant,
War nit wie die andern, grad d' Lene hat gwoant.

Digitized by Google

Die Mühl'.

Mei˜ Vater ſagt, da moanſt ja do˜
Der Teufi hat ſei˜ Gſchpiel,
Was ſteckſt ma denn jetz' alli Tag'
Da drunt'n in der Mühl?!

Mei˜ Muatter ſagt, dees Klappern da,
Dees freut di˜ do˜ nit viel,
Bei'n Spinna magſt koa Radl hör'n,
Und alleweil in der Mühl!

Mei Bruada ſagt, in Summa ja,
Da is's da drinn ſchö˜ kühl,
In Winter aber woaß i˜ nit,
Was thuaſt denn in der Mühl?

Mei˜ Schweſter ſagt, i˜ kenn' mi˜ aus,
I woaß ſcho˜, was er will,
Es is halt 's Bier bei'n Müller guat,
Drum ſitzt er in der Mühl. —

Und i˜ ſag' nix, koa Wörtl nit,
I˜ bi˜ gar mäuslſtill, —
Schau, wegn der ſchön'n Müllerinn
Geh' i˜ ſo gern in d' Mühl.

Digitized by Google

'S Liedl.

Es ſitzt a Diendl auf der Laabn,
Sie is gar ſchö˜,
An alter Krarler kimmt und ſicht ſ',
Da bleibt er ſteh˜.

Du biſt ja fei˜, ſo red't er 'nauf,
Wie d'Engln ſchier,
'Wollt' für an Himmi ſorgn ſcho˜,
Gangſt grad mit mir.

Dees Diendl ſagt, da gehn i˜ drum
Meinoad koan˜ Schritt,
Den Himmi, den ma du verſprichſt,
Den mag i˜ nit.

„A Bliemi aber lieber Schatz,
Dees ſchenkſt ma do˜,
A Bliemi von dein Mieder ſchau,
Dees gfallt ma ſo."

„„Dees Bliemi hon i˜ von mein Buabn,
Dees laß' i˜ nit,
Und wollt's ma was zun Gfalln thoa˜,
So gebt's an Fried.""

„So will i˜ grad a Liedl hör'n,
A Lied von dir,
Dees Ringl da von feinſt'n Gold,
Dees kriegſt dafür."

Und 's Diendl ſagt, a Liedl ja,
Dees fallt mar ei˜,
Es is wohl ſchö˜, 's kunnt' aber leicht
No˜ ſchöner ſey˜.

Da ſchußt der oa˜ ſei˜ Ringl 'nauf
Vor lauter Freud',
Er denkt ihm, du werſt do˜ no˜ mei˜,
'S braucht halt a Zeit.

Und 's Diendl ſingt: wie trauri˜ ſchaugt
A Krautkopf aus,
Der in a Roſ'n ſi˜ verliebt,
Es is a Graus.

Und ſingt: was macht a Pudl do˜
A gſchpaßigs Gſicht,
Wann ihm a Katzl auf an Baam
In d' Augn ſticht.

„Hör' auf, wo haſt dees Liedl her,
I ho˜ ſcho˜ gnua!" —
„„A junger Jager hat mar's g'lernt,
Dees is mei˜ Bua.""

'S Gebet.

A gar kloans Diendl mit der Muatta
Hat in der Kirch' in Sunntag 'bet't
Und 's Maderl war so voller Andacht,
Als wann s' es halt recht nöthig hätt';
Dees hat der Muatta gar guat g'fall'n
Und nach der Kircha sagt s' dazua:
Du bist amal a rechti frummi,
Du hast scho 'bet't in aller Fruh',
Was hast jetz' 'bet't, dees muaßt ma sag'n,
Du Schatzerl du, so brav und nett,
Und 's Maderl sagt auf ihra Frag'n:
„Daß d' Kirch bald aus werd, hon i 'bet't."

Digitized by Google

'S adeligi Diendl.

Mei~ Diendl hat gar vieli Name~,
Mei~ Diendl muaß von Adl ſey~,
Sie hoaßt die lieb', die ſchö~, die luſti~
Und Lene hoaßt ſ' und hoaßt die mei~.

Sie hat aa gar a fürnehm's Wappn,
A Roſn, die ſteht obn o~
Und drunter is a ſchneeweiß's Herzl,
Da hängt a ſilbers Kettl dro~.

Ihr Stamm is aa ſo guat wie oaner
Und blüh'n thuat er, wie der Mai,
Alt is er nit, und i muaß ſagn,
Dees find' i juſt ſo ſchö~ dabei.

Und 's is mir aa koa~ bisl z'wider,
Daß mar 'n nit übrall woaß und nennt,
Denn ſchau, es hat halt ſeini Sachan,
Wann ſo an Stamm a jeder kennt.

Und 's Wappn thuat a Löw' biwacha,
Verſtandn, und der Löw' bin i~,
Meinoad! i ließ's nit aus dees Diendl,
Ja ehnder z'reißn ließ i mi~!

Digitized by Google

Der Baam in Paradies.

Es ſteht a Baam in Paradies,
Der hat a raari Blüh',
'S geit auf der Welt viel' ſchöni Baam,
An ſellan ſicht ma~ nie.

Es ſitz'n vieli Engerln 'rum,
Die gebn wohl drauf Acht,
Denn an den Baam, verſtehſt mi~, wachſt,
Was d' Menſchn glückli~ macht.

Und wann's in Himmi dunkei werd
Und Feierabend is,
Geht unſer Herrgott allemal
Durchs ganzi Paradies,

Und ſchaugt ob Alls in Ordnung is
Und ſchaugt den Baam aa o~,
Und wann's 'n freut, ſo nacklt er
Und ſchüttlt a wen'g dro~;

Da fall'n die Bliemin auf die Welt
Mit Herrlikeit und Pracht
Und den a ſo a Bliemi trifft,
Den hat er glückli~ g'macht.

Digitized by Google

Der woaß oft gar nit wie ihm gſchicht
Und kennt ſi~ gar nit aus,
Die 'bratne~ Taubn flieg'n ihm
Von ſelber in ſei~ Haus,

Und werd gar gſchwind a reicher Mo~,
Wie's halt an dieweiln is,
Dees kimmt von ſell'n Schüttln her,
Von Baam in Paradies.

Und weil dees Gſchichtl nit derlogn,
So hat ma~ 's Sprüchl gmacht,
Und haſt es gwiß gar oft ſcho~ ghört:
„Es kimmt 's Glück über Nacht."

Digitized by Google

Der Lanks (Lenz).

Juche! der Lanks is wieder kemma,
Bun Himmi ſinga d' Lercherln 'ra~,
Der Muatter Gottes ihri Vögerln,
Die Schwalb'n aa~ ſan wieder da.

Und auf die Berg is's ſchö~ und aaba
Und wieder geht der Waſſerfall,
Und Kerſchn blüh'n und feini Bliemin,
Es is a Gartn überall.

O ſchöner Lanks, thaatſt no~ grad bleibn
Und gangſt ſo gſchwindi~ nit davo~,
Kaam aber kimmſt, ſo gehſt ſcho~ wieder,
Ha ſag', was habn ſ' dir ebba tho~?

Gej rupfa thien ſ' di~, macha Sträußln,
Und Bliemin nimmt, wer grad oa~ mag,
I~ ſag' dees kannſt halt du nit leidn
Und zürnſt di~ drüber alli Tag'.

Verſteh' mi~ recht, i nimm koa~ Bliemi,
I~ laß dar ſ' gern, bleib' grad bei mir,
Geh' bleib' bei mir a bisl länger,
I~ dank' dar tauſedmal dafür.

Digitized by Google

Der rechti Mo.

Dem 's gleich is, is er, was d'er will,
A Henna odr a Ho,
Bua der bidet't ihm gar nit viel,
Is nit der rechti Mo.

Der aber schneidi is, verstehst,
Den koaner narr'n ko,
Und der was is und is aa was,
Dees is der rechti Mo.

Der allzeit denkt, was soll i 's thoa,
I ho ja nix davo,
Der übrall nix als gwinna will,
Is nit der rechti Mo.

Der aber denkt, für guati Werk,
Da schaug koan'n Kreuzer o
Und der an andern aa 'was gunnt,
Dees is der rechti Mo.

Der loami is, sei Lebta nie
An Juchezer hat tho,
Na Bua, a so an armi Seel
Is nit der rechti Mo.

Digitized by Google

Der aber luſti eini ſchaugt
In d' Welt, der gfallt ma ſchõ,
Der juchezt, ſingt und rührt ſi gern,
Dees is der rechti Mõ.

Jetz' haſt es ghört und mirk dir's halt,
Was i da 'predigt hõ,
I moan's ja guat, moan's aar a ſo
Und ſey der rechti Mõ!

Digitized by Google

Koa Trost.

Es hat a Diendl viel gscherzt und g'lacht
Und war so lusti und froh,
Und auf amal wie über Nacht
War's nimmermehr a so.

Ha Diendl, ha sag', was waar denn dees,
Ha sag' was is dir g'schegn,
Is ebba dei schneeweiß's Katzl furt,
Dees d' gar so gern hast mögn.

Hat ebba der Wind dein Nagerlstock
Von Fenster abi 'keit,
Es war'n so schöni Bliemin dra,
I woaß's, die habn di gfreut.

Hat ebber a böser Schauer gschlag'n,
Wie Kirter gwes'n is
Und habn d' Leut koa Musi ghabt,
Gel dees verdrießt di g'wiß.

„„Koa Katzl, na, koa Nagerlstock,
Koa Schauer ko dafür,
Mei Bua, der is mer untreu worn,
Mei Bua der laßt vo mir.““

Mei˜! Diendl, was is's um an Buabn,
Der dir sei˜ Lieb verkehrt,
Schau, wann er untreu worn is,
So war er z'erscht nix werth.

Um so an Buabn is koa Schad',
Der hot koan' Ehr in Leib,
Und wann er di˜ aa gheureth hätt',
'S waar grad zun Zeitvertreib.

„„O mei˜ Gott ja, Ees habts wohl recht
Und dengerscht, 'woaß nit wie,
So is ma˜, daß i˜ sterb'n möcht',
Den Buabn vergiß i˜ nie.““

Da hat dees Diendl bitter gwoant,
Der Ander' aa war still, —
Es geit halt Sachan auf der Welt,
Da nutzt der Trost nit viel.

Digitized by Google

Der Gambsjager.

Wo 's Edlweiß blüht in der Felswand,
Da drobn bin i~ gar wohl bekannt,
Da drobn da freut mi~ mei~ Lebn frei~,
I~ moa~, es kunnt' nindersht schöner sey~.

Da drobn, da hast an Fried' vor die Leut',
Da is's ihna z' hoch, es is ihna z' weit,
Da drobn bist mit dein' Gott alloa~,
Da laßt si~ All's leicht und fröhli thoa~.

Und mag oaner sagn, was er will,
Werd's dort auf d' Nacht so einsam, so still,
Und wann über d' Schraakn funkln die Stern,
So bet' i~ wahrhafti no~ so gern.

Moanst wohl a Gambsjager waar so arm
Und waar so verlaß'n, daß Gott d'erbarm',
Es is nit a so, schau denk' no~ dro~,
Wie kaam er denn sunst mitn Lebn davo~.

Wie gleimer bein Himmi, wie sicherer bist,
Daß di~ dei~ Schutzpatron nit vergißt,
Herunt' in Gewurl, da kunnt's leicht gschegn,
Er thaat di~ nit allemal richti~ segn.

Digitized by Google

Und ſchau, der Teufi, ſei~ Lebta~ nit dumm,
Der thuat ſi~ herunt' aa viel lieber um,
Wo d' Menſch'n ſo Rudlweis beianand,
Da fangt er ja leicht oan~ mit der Hand.

Da drobn, da thaats der Müh' nit o~,
Es kunnt' ihm aa gſchegn, er fallet ro~,
Denn an Jager den ſteht ſei~ Schutzengl bei,
Der Teufi hat koan~, der kuglet glei~.

Drum bin i~ gern drobn in meini Wänd',
Wo der Gambsbock auf und nieder rennt,
Wo d' Mankei'n pfeifa unter die Stoa~,
Bi~ gern mit mein' Gott da drobn alloa~.

Digitized by Google

'S Bild.

In alt'n Gſchloß bei unſern Herrn
Hängt in an Gang a Bild,
Da ſteh'n i~ oft gar lang davor,
So freundli~ is's und mild.

Es is a Maderl mit an Hut
Und mit an goldern Gwand,
A ſammets Bandl hat ſ' an Hals
Und a Roſ'n in der Hand.

Dees Bild is ſchier an Alterthum,
Steht d' Jahrzahl aa dabei,
Ja in an Eck mit rother Farb'
Steht ſechzehhundert drei.

O mei~ Gott, die is aa lang gſtorbn,
Wer muß ſ' wohl gweſn ſey~,
A Fräula halt, a Gräfin gwiß,
Wie kaam ſ' denn ſunſt da 'nei~.

Und drei~ ſchaugt ſ', jung und liebli~ grad,
Ho~ nie ſo oani gſegn,
Wen hat ſ' wohl gern g'habt ihrer Zeit,
Was hat ſ' wohl für oan mögn? —

Digitized by Google

I~ wollt glei~, i~ hätt' sellm g'lebt,
Es waar ma nett oa Ding, —
Geh' weiter du? was fallt dir ei~,
Du waarst ihr dengersicht z'gring.

Warum? bi~ ja a saubrer Bua,
Wohl so a Madl werth,
Nit jedi Gräfinn nimmt an Graf,
Dees hat ma oft scho~ ghört —

Jetz' schreibt mar achtzehnhundert vierzg,
Is aa koa~ Freud dabei, —
Mir waars vor Alters lieber gwest
Um sechzehhundert drei.

Digitized by Google

Die Irrwurz.

Der Bua kimmt ſpat zun Vatern z' Haus,
Der gront, wo warſt ſo lang?,
Der Bua hat Schmalz gholt von der Alm
Und flucht: „Der Teufisgang,
I˜ waar ſcho˜ gwiß drei Stund' dahoam,
Hätt' i˜ mi˜ nit verirrt,
'Muaß auf an˜ Irrwurz 'tretn ſey˜,
Die hat mi˜ ſo verführt."
Der Schlangl aber hat nit g'irrt,
Wie er da glog'n hat,
Bei'n Diendl, bei der Sennderinn,
Da hat er ſi˜ verſpat't.
„„Mei˜ mei˜! an Irrwurz, ſagt der Alt',
Dees magſt ma˜ du nit für,
Wannſt ebba gern hättſt kemma mögn,
Du waarſt nit ganga irr'.""
„Was? ſagt der Bua, Ees wißt's es nit,
Daß ſelli Wurzn geit,
Da ſchaug' i˜ no˜, dees wiſſn ja
Bei uns ſchier alli Leut',
Fragts unſer alti Miedl grad,
Die hat mar 's oft verzählt,
Die kennt ſ', ſie ſagt, ſie habn a Farb',

Digitized by Google

Wie dumpers Kupfergeld,
Und wer auf so a Wurzn tritt,
Der find't so leicht nit z' Haus,
'S is grad, als wann ma damisch wur,
Ma kennt si nimmer aus."
So? sagt der Vater, da schau her,
Mir weiter is's nie gschegn,
A so a Wurz muaß seltsam sey,
I möcht' do vani segn;
Woaßt was, die Miedl muaß a so
An etli Wocha 'naus,
Muaß Lampi hüttn, da gehst mit,
I brauch' di just nit z' Haus,
Da hast zun Lerna schö der Weil,
Wie's mit die Wurzn is,
Die Miedl is gar guat und brav,
Die lernt dir Alles gwiß,
Na schaugts, daß's selli Wurzn findst,
Und bringts an etli z' Haus,
Auf d' Alm derweil' schick i mein Knecht,
Der kennt si besser aus. —
Da geht der Alt', bös schaugt der Bua,
Und ziegt 'n Fuaß in d' Höh',
Jetz', denkt er, bist auf d' Irrwurz 'tretn,
— Die Wurz thuat sakrisch weh.

Digitized by Google

Die Teufelsmühl am Pfundnsee.

Es sitzt a Jager am Pfundnsee,
Der hat auf d' Mankein 'paßt,
Er schaugt auf d' Röhrn manchi Stund,
Wo ihm halt 's Mankei kemma kunnt.
Und wier er sitzt und schaugt und denkt,
So rappit's über'n See,
Da drentn steht die Teufelsmühl,
Heunt malt der Teufi woltern viel.
Ha, was er ebba maln kunnt?
Er malt a stoaner's Mehl
Und bacht ihm goldeni Thaler draus
Und giebt s' zun Locka fleißi aus.
„Mei! hat der Jager für ihm denkt,
Lockt er die Leut a so,
Na bin i freili sicher schier,
Es kimmt ja nie a Gold zu mir."
Und wier er's denkt, da glanzn d' Stoa,
Wo 's Mankei frisch hat gscharrt,
A goldner Thaler funklt 'raus,
'n Jager überlaaft a Graus.
Es is a Thaler ja meinoad

Von feinſtn gelbn Gold,
Ja wann er nit von Teufi waar,
Der Thaler waar ja ſo viel raar.
Was fangt jetz' geh' der Jager o~?,
Er war a frummer Mo~,
Er bet't und nimmt 'n Thaler mit,
An Jaga ſtimmt koa~ Teufi nit.
Er tragt 'n abi ſchau ins Thal
Auf Bertlsgadn zua,
Dort in der Kircha taucht er 'n fei~
In Weichbrunnkeßl woltern ei~.
Gel~? dees verleidt koa~ Satansgeld,
Furt war der Thaler gſchwind,
A Stoa~, wie f' ſan am Teufishorn,
So is a Stoa~ der Thaler worn. —
Dees hat der Teufi nit verſegn
Und war fuchsteufiswild,
Und hat a ſo ghauſt in ſeiner Mühl,
Weil er verlorn hat ſei~ Gſchpiel,
Daß alli Fiſch in Pfundnſee
Vor Schreck' umgſtandn ſan,
Drum geits dort, wie die Leut' verzähln,
Koan~ Saibling mehr und koa~ Forelln,
Und weil 'n a Jaga ſo g'irgert hat,
Mag er koan~ vanzign mehr,
Und von an Gold in die Mankerlröhrn,
Werſt ſeit den Thaler nix mehr hörn.

No~, daß i~ 's nit vergeßn thua,
Derſelli Jagersmo~,
War ſeiner Lebta ohni Gold
Do~ glückli~, wie's halt Gott hat gwollt.

Digitized by Google

Scheibnschützenlied.

Hui auf, hui auf wer schießn kö̃,
Der richt' ihm heunt sein̄ Stutzn ö̃,
Es glanzn d' Scheibna lustī 'reī̃,
Es waahn die Fahna so viel feī̃,
Schlagts die Kugl 'neī̃! hui auf!

A Schuß is grad an Augnblick
Und rund is d' Kugl wie das Glück,
Drum habts die Augna hell und frisch
Und zappelts nit als wie die Fisch,
Sunstn treffts 'n Wisch! hui auf!

Hui auf wann los der Pöller geht
Und prächtī die Maschin' aufsteht,
Der Zieler kaam sein̄ Augna traut
Und Alles laaft und fragt und schaut,
Bua da is so laut! hui auf!

Und wann der Zieler springt und tanzt
Und 's Blei am gelbn Punkt'n glanzt,
Da giebt's vaī̃ bis in's Herz an Riß,
Wer nit a Rudlwalger is,
Ja ja dees is gwiß! hui auf!

Digitized by Google

Es lebe hoch der Schützenstand
Und kaam' der Feind in's Boarnland,
I˜ woaßs, er bleibet gwiß nit lang,
Mir naahma 'n glei˜ als Kuglfang,
Ja als Kuglfang! hui auf!

Digitized by Google

Pfälziſches.

Vum a Gaul.

Es ſächt a altes Sprichwort,
Un 's is gar ehrewerth,
'S hätt' uf der Welt a Jeder
Sei' eige' Steckepferd.

'S hot aber aach a Jeder
A anner Perdche' noch
Un will er's nimmer reite',
Peift er am leſchte' Loch.

Ich will's euch explicire',
Die Zeit, ſo heeßt der Gaul
Un der leid't gar kenn' Zichl
Un Zaam im große' Maul.

Deß Thier is voller Raupe',
Dann ſinn mir klee' un jung,
So will's nit bſunners ſpringe',
Als fehlt's 'm an der Lung',

Digitized by Google

Doch wie mir älter werre˜,
Werd jünger als der Gaul,
Un fangt hübſch an zu laafe˜
Un thut nimmer ſo faul.

Un laaft un ſpringt als ärger
Am End' im Carrière,
Deß geht, wie's Dunnerwetter,
Mer ſicht un hört nit mehr.

Do is ke˜ Red' vum Halte˜,
Der Gaul der werd nit müd,
Bis mer da˜ Hals gebroche˜,
Deß is deß End vum Lied. —

Rittmeſchter un Bereiter!
Die ihr ſo gut dreſſirt,
Do thut amol dreſſire˜, —
'S hot's kenner noch probirt.

Digitized by Google

Der alte Herr.

E're Kindsmagd begegnt a alter Herr,
Gotts Bliz, die Magd is schee,
Sie hot a kleenes Kind uf'm Arm,
Der alte Herr bleibt stehn.

„Ei was a schee Kindche, sächt er zu ihr,
Wie frisch die Aagelinn sin,
Und die Bäckcher grad wie die Rose so roth
Un niedliche Grübcher drinn.

„Du bischt gewiß brav du goldich Ding,
Mer kann jo nit artiger sey,
Ich gäb' viel Geld drum, hätt' ich dich
Un wärscht du Engelche mei."

Un wie er so red't, so hot er nor als
Nit 's Kind, sondern 's Mädche betracht't,
Die hot sich d'rbei ihrn Theel gedenkt
Un hot ganz heemlich gelacht.

„„Ei, sächt se zum Kind, sach': Lieber Herr,
Wann Sie a so freundlich sin,
So kaafe Se mer aach a neui Haub',
Damit ich noch hübscher bin.""

Digitized by Google

Do krablt der Alte gar gſchwind im Sack
Un holt a Paar Thaler 'raus
Un gebt ſe der Magd voller Zärtlichkeit,
Als wär's a Blumeſtrauß.

Die nehmt ſe un ſächt zu dem Kleene: „„So!
Jetz' geb' aach a Händche dem Herrn,
Dann jetziger Zeit is's a Seltenheit,
Hot eener die Kinner ſo gern.““

Do fahrt 'm deß Kind mit der Hand in's Gſicht,
Un ſie ſächt: 'fehl' mich gar ſchee,
Un geht wieder fort un der Alte guckt
Un guckt un bleibt als noch ſteh'.

Do hat er zwee Sache geſehe noch,
'S Kind hot 'm mi'm Aermche gewinkt
Un drei junge Soldate, die habe die Magd
Mit Kichre un Scherze umringt.

Ich weeß nit, deß ee, wie deß anner' war
Juſcht nit ſei bſunnerer Spaß,
Dann er hot nit gewinkt dem freundliche Kind
Un gebrummlt hot er ſo 'was.

Mei Mädche.

Mei Mädche hot a Gſichtche
Als wie a Roſeblatt
Un hot a Haut wie Sammet,
Wie kenni in der Stadt.

Mei Mädche hot a Herzche,
Es könnt' nit lieber ſey
Un wann ich brav bin, ſächt ſe,
Schreibt ſe mein Name 'nei.

Mei Mädche hot a Paar Händcher,
Die ich ke'm annre gunn',
Sie hot mer aach verſproche,
Sie gebt mer eens darvun.

Mei Mädche hot a Paar Füßcher,
Wie tanzt ſe do d'rmit,
Es derfe hunnert tanze,
So tanze ſe doch nit.

Mei Mädche deß hot Alles,
Was herrlich uf der Welt,
Nor Een's, du lieber Himml,
Sie hot kenn' Kreuzer Geld!

Digitized by Google

Drum ſoll ich ſe nit kriegẽ,
Weil ſe kenn' Kreuzer hot,
Ach drüber werr' ich ſterbẽ,
Tröſcht' mich der liebe Gott!

Digitized by Google

A Froch' (Frag').

A Jäger hot Schnaps getrunke,
Do drüber ſchloft er ei,
Do macht ſich fort ſei Hündche
Un laaft in de Wald 'enei.
Un jagt als wie beſeſſe
En Herſch uf a Chauſſée,
Do kummt a Wage gfahre,
Die Gäul' werrn ſcheu, o weh.
Sie ſchmeiſe um den Wage
Juſcht am a große Stee,
A reicher Herr der drinn war,
Der brecht ſich Hals un Bee.
Der Kutſcher, a armer Teufl,
Der ſchlagt a Loch in die Erd',
Un fallt do in en Keller,
Der Fall war ebbes werth,
Dann ihm is nix geſchehe,
Als daß er findt 'n Schatz,
Der war wie lang vergrabe
Juſcht an demſelle Platz. —
Hätt' jetz der Jäger nit Schnaps getrunke,
So hätt' er aach nit ſo ſchlofe müße,
So wär' 'm der Hund nit dervu geloffe,

Digitized by Google

So wär' aach der Hersch im Wald gebliebe,
So hätt'n die Gäul' nit verschrecke könne,
So hätt' der Wage nit umgeschmisse,
So hätt' ke Reicher de Hals gebroche,
So wär' ke Armer nit reich geworde.
Bedenkt mer jetz' a solchi Gschicht',
Wie's noch gar viele gi't,
So weeß mer kaam, was besser is,
Schnaps trinke oder nit.

Digitized by Google

Die intereſſant' Gſchicht'.

Wie ich noch in Humborch war,
'S werd drei Johr jetz' ſey~, —
Nee, es ſin ſchun über ſechs',
Ebe~ fallt's mer ei~,
'S hot der Gabler noch gelebt,
Der Feldwebl, weeſcht,
Der war in der Cumpanie
Sellemol der gröſcht',
'S braune Liſche war ſei~ Schatz,
Die war amol ſchee~,
'Meen', ich ſeh ſe alsfort noch
Mit dem Lange~ geh~,
Sin die Bube~ aach ſchun groß,
Eener der is hier,
Is a guter Waldhorniſcht,
Bloſt als wie a Stier.
„„No un wie d' in Humborch warſcht?““
Ja! wie ich in Humborch war, —
'S is vun uns derheem
Kaam drei Stund, deß heeßt mehr gehts
In drei Stund bequeem,
Wann mer über Erbach geht,

Digitized by Google

Dann vun obe' 'rum
Is's viel weiter, weil die Stroß
So gewaltig krumm, —
Ja wie ich in Humborg war,
Hot's amol gebrennt,
Beim a ſchre, — ei die Gränk
Hot mer'n doch genennt, —
Beim a ſchre Ruſſilliard,
Oder Millerbeer,
Nee, es war beim Ruſſilliard,
War vun Strasborg her.
Wie der Brand entſtanne' is,
Weeß mer heut noch nit,
'S war als wie a Hexewerk
Juſchtement d'rmit,
'S habe' wohl die eene' gſacht,
'S wär' a Buberei,
'S wär' gelegt, un 's kann aach ſey,
'S war ſo was darbei;
No, do ſin zwee Häuſer halt
Worzwech abgebrennt,
'S war juſcht mitte' in der Nacht,
Alles is gerennt
Un' ganz Humborch hot gelöſcht,
'S Löſche' war a Kunſcht
Wege 'm Wind, do is's ke' Spaß
Um a Feuersbrunſcht.

Digitized by Google

Ja, deß war juſcht ſellemol
Bei dem Ruſſilliard, —
Wie ich noch als Adſpirant
In dem Humborch war. — —
Ja mei˜ lieber Freund, ſo geht's.

Digitized by Google

'S Herz.

Mädche loß dir 'was verzähle,
Geb' mer uf dei Herzche Acht,
Is es aach gut eingemacht,
'S wär' halt doch vielleicht zu ſtehle;
Un deß weeſcht de ſelber gut,
'S Herz is mehr als a Vermöge
Un gar viel is d'ran gelege,
Wann mer deß verliere thut.

Ganz was anners, liebes Schätzche
Is es aber, wann mit Art
Dir a Freund deß Herz verwahrt
Am a gute ſichre Plätzche.
Do is nix d'rbei riſchquirt,
Drum, ſo geb mir's ufzuhebe,
Will jo gern mei ganzes Lebe
Sorge, daß 'm nix paſſirt.

Digitized by Google

For die Langweil'.

Mer kann oft höre uf der Welt,
Wie bittri Klaach die Menſche führe,
Die Langweil thät halt ferchterlich
Do uf dem Erdekloß regiere.
'S is wohr, doch git's jo allerhand,
Deß böſe Uebl zu verjage,
Un fallt euch juſcht nix beſſers ei,
So will ich euch e Spielche ſage.
Es is ganz hübſch, wann wie e Fiſch
E Menſch ſchnappt noch 'me Anglköder,
Un wann er ſich do dra verbeißt
Un beiße thut amol e jeder.
For ſo e Spiel, do muſcht de nor,
Was ihr Begierde gern verlange,
Als Köder an die Angl thu,
Un werſcht ſe noch dein'm Wille fange.
Der Köder heeßt Gelegnheit,
Die Piffigkeit zu producire,
Un wittern ſe vun weitm die,
So hoſcht ſe, eh' ſe nor was ſpüre.
En Jäger kannſcht de Stundelang
An deiner Schnur ſo zable loſſe,
Verzähl' 'm nor e eenzich' Stück,

Wie piffig du 'n Fuchs geſchoſſe,
Un wär' die Gſchicht' aach noch ſo korz,
Er kann ihr End' doch kaam erwarte,
So ſchnapt er ſchun un ſpruddlt los
Mit dem, was ihm geblüht im Gaarte.
En Eiſefreſſer derfſcht de nor
E bische duppe mit 're Gabl,
So meent er glei e Dege wär's
Un kummt mit ſei'm Duellgebabl.
Un gar e junger Advocat,
Dem geb' vum e Proceß 'n Brocke,
So lärmt er fort wie e Cascad,
Un thätſcht zwee Stunde vor 'm hocke.
Un kannſcht erſcht eem 'n alte Witz
Hübſch deutlich an die Naſ' placire,
So packt er 'n, wie e Hund 'n Käs
Un werd dich höchlich amefüre;
Do werd der brummichſchte vergnügt
Un is oft ſo vun Luſcht durchdrunge,
Als hätt' er in dem letſchte Krieg,
Deß ganze Syrie bezwunge.
Un weil deß Angle gar ke Kunſcht
Un doch Vergnüge thut gewähre,
So is's nit recht, ſich uf der Welt
So über Langweil zu beſchwere.

Digitized by Google

Vum Frühjohr.

Wie hab' ich se so gern die Zeit,
Wann 's Frühjohr wiedder kummt,
Wann Alles grünt in Herrlichkeit
Un˜ Alles ſingt un˜ ſummt,
Es blüh'n die Glöckcher uf 'm Feld,
Die Primlcher drbei,
Un˜ Blume˜ bringt der ganze˜ Welt
Der luſchtig ſchöne Mai.

Ich weß nit wo ich deß ſo lern',
Denk ich an's Liebche˜ fei˜,
Im Frühjohr hab' ich's doppelt gern,
Als wie im Herbſcht de˜ Wei˜,
Un˜ denk' ich an die Hochzeit ach,
So bild' ich mer's halt ei˜
Un˜ traam's im Schlof un˜ wann ich wach',
Im Frühjohr muß ſe ſey˜.

Nor eens is ſchad', un˜ 's gſchicht halt nit, —
Ich wollt' wann 's Frühjohr käm'
Brächt's aach a Stückche Jügend mit
De˜ Menſche˜ wie de˜ Beem,
Uns aber wehrt's gar knickerich,
Was jedi Planz genießt,
Deß is des eenziche, was mich
Im Frühjohr als verdrießt.

Jugend-Erinnerung.

Was ware mir ſo ſcheene Mädcher,
Wie mir noch ware hübſch un jung,
Die Jugend hot halt was vum Himml,
Sogar in der Erinnerung.

Erinnerſcht dich noch ſelle Hütcher
Vun Roth un Grün mit geele Band,
Mit denne himmlblaue Franſe,
Ach Gott, was ware die ſcharmant!

Un wie uns nocher die Franzoſe
Die lange Colliers mitgebracht,
Ich glaab' ſie ware vun Coralle,
Was ware die ſo ſchee gemacht.

Un weeſcht de noch beim Zuckerbäcker
Die Herze mit dem rothe Eis,
Do habe mer gar oft eens gſtohle,
Un 's habe's als gethan die Mäuſ.

Un weeſcht de noch die groß' Beleuchtung,
Den Weltſpektakl in der Stadt,
Du hoſcht getrage a Salöppche
Un ich a ſammteni Cravatt'.

Digitized by Google

Un̄ weeſcht de noch mei̇n ſcheckich Hundl
Un̄ unſer marmorirti Katz,
Die habėn als minnaner g'freſſėn
Un̄ ſie war ſei̇n erklärter Schatz.

Ja ja die Jugend is halt herrlich
Mit all'm Scheenėn reich beſchenkt,
Un̄ is mer aach a alti Schachtl,
Sie freut emm, wann mer nor drȧn denkt.

Digitized by Google

Die drei im Keller.

(Nach einer Zeichnung von Schwind.)

Im Keller wohnt a Mädche,
Deß is die Mammſell Spitz,
Die is fidel un luſchtich,
Is voller Scherz un Witz.
Im Keller wohnt drnebe
A Fraa, verruckt un keck,
Mer heeßt ſe Madame Brummer,
Hot 's Maul am rechte Fleck.
Un im Keller wohnt a Alti,
A wiſchti Schachtl aach,
Die mag ich gar nit nenne,
Sie ſauft de ganze Tag.
Un klopſcht de zum Vergnüge
Am Kellerthürche a,
So kummt dererſcht deß Mädche,
Die annre hinnedra;
Un die deß Ding nit wiſſe,
Die habe ſe alle drei,
Do git's 'n Weltſpetakl,
Do is der Spaß vorbei,
Doch die 'n Rumml kenne,
Die loſſe 's Mädche 'raus

Un' wann die annre kumme',
So sperrt mer 's Kellerhaus.
Was mich betrefft, mei' Lebtag
War ich de' Mädcher hold,
Un' hätt' ich nor 'n Keller,
'Wüßt', wie ich's mache' sollt'.

Digitized by Google

Vum gute Humor.

Was mehr is, als alles Gut un Geld
Un reicher uns macht uf dere Welt,
Deß is e guter Humor,
In dem hockt als noch die Jugend drinn,
Wann aach im Gsicht schun Falte sin,
Un wann aach schun scheckich die Hoor.
E guter Humor macht die Mädcher schö
Un ziert se mehr als Edlstee
Un e guter Humor macht die Bube frisch,
Daß se nit klotze, wie die Fisch;
Un hot e Weibche kenn gute Humor,
Un wann se so schö, wie die Venus wär',
Kenn Grosche geb' ich for die Schönheit her;
Un wann sich e Mann die Brill so richt't,
Daß er nix uf der Welt, als Dischtle sicht,
Der gleicht demselle mi'm lange Ohr,
Deß heeßt, er hot vum e Esl 'was
Un e Esl zu sey, deß is ke Spaß.
Ob der Adam gehat hot 'n gute Humor,
Deß wisse mer nit, doch kummt's mer so vor,
Sunscht hätt' er gewiß was Verdrießlichs gsacht,
Wie 'm unser Herrgott die Ripp hot genumme

Un̄ hot drmit die Eva gemacht.
Un̄ daß die Eva kē laahmi war,
Deß, denk' ich, is eme jedē klar,
Sunscht hätt' se den Apl wohl hängē loſſē
Un̄ hätt' kē verboteni Frucht genoſſē,
Dann nit umeſunscht werd ē Spitzbū genennt,
An dem mer 'n gutē Humor erkennt.
Er hot alſo aach 'n hiſchtoriſche Grund,
Hot 'was vum ē Stammbaam, der liebe Kund.
Ē guter Humor kann herrlich docirē
Un̄ lernt emm ē prächtiches Philoſophirē,
Un̄ wer es drmit hot ſo weit gebracht,
Daß er über ſich ſelber ſich luſchtich macht,
Wann 'm juſcht will wachſē ē narriger Zopp,
Der hot mehr Philoſophie im Kopp,
Als mancher der uf 'm Katheeder ſteht
Un̄ ſich um ſublime Syſchtemē dreht.
Ē guter Humor is ē Medicament
Un̄ könnt' mer 'n, wie 'n Syrop, verſchreibē,
Die Dokter thätē viel mit vertreibē,
Un̄ 's Waſſercurirē hätt' bal' ē End.
Un̄ ē guter Humor, der is wie der Weiñ,
Er ſchließt gar luſchtiche Sachē eiñ,
Nor Eens, deß is ē bische betrübt,
Er macht wie der Weiñ nit ſeltē verliebt,
Un̄ is mer verliebt, du lieber Gott,
Do macht Weiñ un̄ Humor un̄ Alles bankrott.

Digitized by Google

Drum nor nit verliebe, doch ſag' ich's nit laut,
Sunſcht könnt' ich's mit der Romantik verderbe
Un die ſchlüg' mer mei Ritterſchloß in Scherbe,
Dann deß is vun lauter Humor gebaut.

Digitized by Google

So ſin ſe.

Es lege ſich zwee ſchlofe,
A Bauer is der ee,
Der bet't, du lieber Himml,
Mach' morge 's Wetter ſchee,
Dann ſunſcht is all' mei Hoffe
Un all' mei Luſcht vorbei,
Mei Heu werd morge trucke,
O ſchon' mer doch deß Heu!
Der anner war a Müller,
Steht ſchun drei Täg' ſei Mühl,
Der bet't: Ach wann doch morge
A rechter Rege fiel,
Sunſcht kann ich nimmer male,
Hab' jo ke Waſſer mehr,
O loß doch tüchtich regne,
Es is der Bach ſo leer. —

Es gehe zwee zum Jage
Juſcht uf cunträrm Weg',
A jeder ſicht vun weit'm
A Wild in ſein'm Geheg,
A jeder bet't verſtohle:
Nor deßmol gute Wind,

Wer weeß, wann ich so herrlich
'N Rehbock wieder find'. —
Der Wind der soll halt bloſe
Noch links un aach noch rechts,
'S soll regne un soll schee sey,
A jeder anners möcht's.
So sin se halt die Menſche
Un jeder räſonnirt
Un was dem eene recht is,
Den annere genirt.
Un klage unſerm Herrgott
A jeder ſein Verdruß,
Es wär' jo gar ka Wunner
Käm' dem amol der Bſchluß
Un thät se all' verſchlage
Tief in de Bod'm 'nei,
Dann so a ewig's Jammre
Muß nit zum höre sey.
Un deß is doch des mehrſchte,
Dann geht's 'm Schlingl gut,
So hot er annre Gſchäfte,
Als daß er bete thut.

Digitized by Google

Die Weiber.

Die Weiber bleibe Kinner
Bis an ihr letſchtes End',
Deß kann mer gar nit läugne˜,
Wann mer die Weiber kennt.

Als kleene junge Dinger,
Do ſpiele˜ ſe mit der Popp,
Die vornehm 'rauszuputze˜,
Deß habe˜ ſe glei˜ im Kopp.

Als große hübſche Mädcher,
Wie mache˜ ſe 's dann do?
Do ſin˜ ſe ſelber Poppe˜
Un˜ mache's grad a ſo.

Un˜ krieche˜ ſe als Madame˜
A Kleenes, o wie ſchö˜,
Do habe˜ ſe gar a Püppche˜,
Deß plappert un˜ kann geh˜!

Deß macht erſcht a Vergnüche˜,
Es is jo nit vun Holz
Un˜ thut, hübſch angezoche˜,
Als wie a Altes ſtolz.

Digitized by Google

So geht's vun eem zum annre~
Bis zu der Großmamma
Un~ wann mer 's recht betrachte~,
So is 'was Gutes dra~,

Dann sich! weil des Reich Gottes,
Wie 's heeßt, de~ Kinner is,
So kumme~ se all' in Himml
Die Weiber, ganz gewiß!

Der Vater an de reefluschtige Sohn.

Lieber Sohn, geh bleib' d'rheem,
Hoscht's do gut un hoscht's bequeem,
Hütscht dei Schof, dei brauni Kuh;
Lebscht vergnügt un lebscht in Ruh.

Sich! ich war aach in der Welt,
Ach sie zappe emm deß Geld
Aus 'm Sack, deß hot a Art, —
Un du Jung' hoscht noch kenn Bart!

In der Kriegszeit mußt' ich mit,
Ich vergeß's mei Lebtach nit,
Weit bis nunner an die Etsch,
Sellemol war do 's Gepletsch.

Dunnerwetter noch amol
Blost a Wind in dem Tyrol,
Un was sin die Leut' so grob,
Daß emm thormlich werd im Kopp.

Ja die Mädcher, deß is wohr,
Die sin dort im schönschte Flor,
Doch die Borsch' bei meiner Seel'
Schlage emm glei grün un geel.

Digitized by Google

Kummſcht de noch Italie~ 'nei,
Werd's dr nit viel beſſer ſey~,
Kumme~ mer die Leut' do vor
Grad ſo falſch, wie Semelor.

Willſcht de vielleicht in die Schweiz,
Do hoſcht erſcht deß rechte Kreuz,
Penning ſin~ dei~ Batze~ dort,
Deß is a verfluchter Ort.

Die Franzoſe~, die ſin~ fei~,
Luſchtig, habe~ gute Wein,
Aber do verſtehſcht ke~ Sproch
Un~ deß geht emm alsfort noch.

Drum des Reeſe~ in der Welt
Macht viel Sorge~, koſcht viel Geld,
Reeſcht' un~ reeſcht de halt ſo zu,
Werſcht am End a Bettlbu~.

Alles is, wie mer's gewöhnt,
Was ich ſag', is gut gemeent,
Hüt' du lieber Schof un~ Gänſ'
Un~ bleib hübſch in Permaſens.

Digitized by Google

Der Orangebaam.

'S is um 'n ſcheene Orangebaam
Werklich ebbes ſcheen's,
'S is a wahres Familliebild,
Luſchtiger als nor eens.

Unne der Stamm, deß is der Papa,
Der tragt 's ganze Haus,
Obe do ſitzt in der Kron die Mamma,
Guckt gar ehrbar raus.

Dunkl grün, mit Blätter geblumt
Is ihr Staatsrockelor,
Ueberall dra, wie Lilie ſo weiß,
Schluppe die Kinner 'ervor.

Un die Kinner die wachſe gar hübſch,
Deß git ſaftige Söhn',
Goldiche Mädcher, die diene im Haus,
Do werd kenni gemeen.

Ja, ſo is a Orangebaam
Wie a guti Famill',
Blüht un wachſt als friedlich fort
Un lebt ruhig un ſtill.

Digitized by Google

Un ſo ſin gute Famillie aach
Wie die Orangebeem,
Sin gar ſelte, nit überall
Findſcht ſe bei uns derheem.

Digitized by Google

Der Weiberbarometer.

Ich hab' amol a Fraa gekennt,
Die hot ſo ſcheene Waade ghat,
Bei der war 's Wetter alsfort ſchlecht
Un übrall dreckich war die Stadt.

Ich hab' a anneri gekennt,
Die hot 'n ſcheene Buckl ghat,
Bei der war 's Wetter alsfort ſchee
Un als der Himml ſpieglglatt.

A dritti hab' ich aach gekennt,
Die hot gehat 'n ſcheene Arm,
Der war a jeder Aerm'l, denk,
Sogar im Winter viel zu warm.

Un wiedder eeni fallt mer ei,
Do war nix als ihr Mantl ſchee,
Die hot als gſacht, es wär' ſo kalt
Un wollt' nit ohne Mantl geh.

Ich hab' amol die viere g'frocht,
Wie's juſtement um's Wetter wär':
„Ei hübſch, ei wüſcht, ei warm, ei kalt" —
Befehl' mich Ihne, dank' recht ſehr,

Digitized by Google

Sacht lieber Waade˜, Buckl, Arm
Un˜ Mantl, nocher weeß mer doch,
Was euch a Barometer is
Un˜ hingeht for a Wetterloch.

Digitized by Google

Der Student.

Ich zum Miniſchter kumme?, was der will?
Deß weeß der Himml, deß begreif' ich nit,
Ich e Student, wie's hunnert annre git
Un zum Miniſchter? — Halt! mir fallt 'was ei,
Wahrhaftich ja, deß könnt' die Urſach ſey,
Der Baron Stern hat mei Gedicht geleſe,
Die Od' uf die Regentepflicht,
Er kummt gar oft zu dem Miniſchter,
Hot wohl 'was gſacht vun dem Gedicht;
Er werd mer's doch nit übl nemme,
S is jo gar nix Politiſchs drinn,
Jo' Alles edl un beſcheide
Un hot doch aach Verſtand un Sinn;
Deß eenziche, deß könnt' er froche,
Was geht dich a Regentſchaft an,
Was ſaach ich nocher?, wer's ſchun ſehe,
Ich ſaach, es wär' nix übls dran
Hätt' ich gemeent, thät jo bekränze
Die Kron' mit Lorbeer un ſo fort,
'S git doch poetiſche Licenze,
Wer kann da wiege jedes Wort.
A was! 's kann aach was anners ſey,

Die junge Herrn ſpatziere führe,
Lectione gebe, Repetire
Mit seine Kinner, 's wär' a Ehr',
Doch meiner Seel', deß wär' nit luſchtich,
Wann er nor ke Miniſchter wär';
Do derft ich jo ke Stund' verſaame
Um gar ke Geld, deß wär' a Ploch,
Un wann die Bube nix begriffe,
Käm' noch a Dunnerwetter noch. —
Wer weeß, 's könnt' aber aach paſſire,
Er braucht un ſucht vielleicht ſo een,
Der feſcht is, Hoor hot uf de Zähn'
Un der a wichtichs Staatspapier
Fortbringe muß als Hofcourier.
Deß wär' nit übl, mit der Poſcht
So luſchtich fahre, wann's nix koſcht;
Vielleicht ging's weit, ſo Tach un Nacht,
Durch Dick und Dünn, a rechti Jagd,
Vielleicht wär's gfährlich, — no warum,
Do ſchnall' ich halt 'n Sabl um
Un zwee Piſchtole in der Hand,
So fahr' ich in's Schlaraffeland!
Deß könnt' wohl gar 'n Ord'n trage,
A goldni Duſ', wer weeß noch mehr,
Ei Sapperment, deß ließ ſich höre,
Wann's nor ſo 'was Appartes wär'!" — —

„Jetz war ich richtich beim Miniſchter,
„„No˜ ſaach, was hot er dr dann gſacht?““
„Ach Gott, ich ſoll mein'm Vater ſchreibe˜,
Er will a Stück vun ſeiner Jagd,
So an der Gränz' zwee kleene Böge˜,
Die wär'n 'm jnſcht bequeem gelege˜,
Deß war mei˜ ganzi Avantür',
Ja wohl Gedicht un Hofcourier,
O Phantaſie, o Nebldunſcht,
Mer denkt doch recht viel umeſunſcht!

Digitized by Google

Der Steẽ der Weiſe.

'S hot Eener 'n Steẽ der Weiſe gſucht
Un hot 'n halt nit g'funne,
A alti Hex, die hot 'm gſacht,
Der Steẽ läg' im a Brunne.
Drum hot er aus alle Brunne ſchier
Viel Steener mitgenumme
Un is doch nor trotz aller Müh'
Zu nix als Kieſl 'kumme.
Jetz' kehrt er amol im a Werthshaus eĩ,
Do ſicht er eñ Dickẽ ſitze,
Der Mann, deß war a Juwelier,
Thut wie a Carfunkl blitze.
„Ei ſagẽ Se doch, Herr Juwelier,
Wie is es mi'm Steẽ der Weiſe,
Ich ſuch' meĩ halbes Lebẽ lang,
'S möcht' die Geduld verreiße,
Mer hot mer als gewiß verzählt,
Der Steẽ läg' im a Brunne,
Wo Deubl mag der Brunne ſeỹ,
Ich hab' 'n noch nit gfunne."
Der Juwelier, a braver Mann,
Der nehmt ſeiñ volle Humpẽ,
Deß is der Brunne, ſächt er, Freund,

Do muß Er fleißig pumpe,
Dann ſelln Stee, mer ſicht 'n nit,
Mer kann 'n nor empfinne,
Wer luſchtich is, der hot den Stee,
Drum loß Er 's wacker rinne. —
Do ſetzt halt unſer Sucher an
Un fleißig rinnt der Brunne,
Un üb'r a Weil, do hot er dann
Den Stee aach richtich gfunne.

Digitized by Google

Der ernschthafte Mann.

Ich hab' amol 'n Mann gekennt,
Der hot gar nie gelacht,
Hot wie die Katz, wanns dunnert, als
A grämlich' Gsicht gemacht.

Ich hab' gefrocht, wer is dann der,
Do hat mer eener gsacht,
Er hätt' mit 're Papierfabrik
Amol sei~ Glück gemacht,

Un~ seitdem thät er nix mehr thu~,
Als lese~ wie verruckt,
Un~ Alles lese~, was mer hätt'
Uf sei~ Papier gedruckt.

Der Mann der war mer intressant,
Hab' sei~ Bekanntschaft gemacht,
Un~ die vun seiner Biblethek,
Die 'n um's Lache~ gebracht;

Do war des merscht' Philosophie,
A Theel war Kerche~streit,
No~ denk' ich, deß begreif' ich wohl,
Do lache~ wenig' Leut,

Digitized by Google

Doch Eens deß hätt' ich nit gemeent,
Ja Eens deß war mer neu,
Es war aach ganz' a hübsch Paket
Moderne Luſchtſpiel derbei.

Digitized by Google

Die sublime Geischter.

Die als so thun, als wann for sie
Die Welt zu elend wär',
Als wann halt gar nix gut genug
For ihres Geischts Begehr,
Dieselle Menschē mag' ich nit,
'S is aach gewiß nix d'ran,
Ich seh' se for a bsunnri Art
Vun Mißgeborte an.
Wann unser Herrgott hätt' gewollt,
Daß nix als Himml wär',
So hätt' er wohl kē Erd' gemacht,
Kenn Menschē geplanzt doher,
Un daß durch a Versehē, wescht,
A Engl uf die Erd
So mir nix dir nix kummē kunnt',
Deß is mer zu gelehrt.
'S geht aber doch so mancher 'rum
Un bild't sich so 'was ei
Un meent, er wär' der Welt zu gut,
Er g'höret nit recht 'reī. —
Der Mensch, verstehscht, is so un so,
Vum Himml is 'was drinn,
Drum hot er jo for Großes aach

Un˜ for 'was Schön's 'n Sinn,
Ja ſich! ich glaab er guckt ſogar
Oft in de˜ Himml 'nei˜,
Doch daß er drum a Engl wär',
Deß fall' 'm jo nit ei˜,
Sunſcht gehts 'm, wie eem, der amol
Beim König 'geſſe˜ hot
Un˜ meent, jetz' wär er aach a Prinz,
Der macht gewiß Bankrott.

Die Wein' un̄ der Bachus.

Die Wein' ſin amol zum Bachus kumme̅
Un̄ habe̅ 'n um a Entſcheidung gebitt't,
Er ſoll ihne̅ ſaache̅ uf Wort un̄ Ehr',
Weller vun ihne̅ der vornehmſchte wär'.

Der Bachus hot gſacht, ihr liebe Kinner,
Den Gfalle̅ den will ich euch wohl thu̅,
Es̄ ſchick' nor a jeder a kleen's Deputat,
Nocher halt' ich a Prüfung im große̅ Rath.

Deß ware̅ die Wein' natürlich zufriede̅
Un̄ Gſandte ſin̄ kumme̅ vun aller Welt
Un̄ 's hot nor gewimmlt vun Glanz un̄ vun Pracht,
Dann der kleenſchte der hot ſein̄ Staat gemacht.

Un̄ 'm Bachus ſei̅ Ceremoniemeſchter
Der hot ihne̅ gſacht, wann die Prüfung is,
Geht jeder, ſo wie 'm gewunke̅ werd ſeyn
Beim König ganz ſtill in die Gorgl 'enein.

Un̄ richtich! ſo wie der Tag is geweſe̅,
So hot der Bachus der Reih' noch gewinkt,
Deß erſchte, deß ware̅ die Herrn vum Rhein,
Die ſin̄ dann ſtolzirt wie die Ferſchte̅ 'enein.

Digitized by Google

Dernocher ſin glei die Burgunder 'kumme
Un die Bordeaux mit ihr'm rothe Talar, —
Do habe die Grieche ſchun Gſichter gemacht
Un habe die Fremde gar ſcheel betracht't.

Un a alter Muſchkat vun der Inſl Samos
Der hot geſacht zum a Malvaſir,
Geb' Acht die Franzoſe mit ihr'm Geſchwätz
Die krieche heilig die erſchte Plätz'.

Un der Bachus der hot 'm Champagner gewunke,
Der war wie a rechter Stutzer geputzt,
Beſetzt mit Topaſe die Knöpp' am Frak
Un a Perleſchnur an ſein'm Chapeau claque.

Er is mehr getanzt als daß er is 'gange
Un hot noch geſumſt ſo a Stück vum a Lied,
Do habe die annre gemormlt: wie grob!,
Der hot aach de Großmogl in ſein'm Kopp.

Jetz' hot der Bachus gerufe: Tokayer!
Do is der natürlich gar wichtich 'enein,
A kleener Mann, ganz kuprich un roth,
Zwee Huſare hinner 'm noch ungriſcher Mod'.

D'ruf hot der Bachus nimmer gewunke,
Es war a langi peinlichi Pauſ
Un er hot ſich als bſunne un hot ſinnirt
Un wie a rechter Gelehrter ſtudirt.

Digitized by Google

Un˜ wie's halt geht mit dem dumme˜ Studire˜,
So kummt 'm der Schlof un˜ er duſlt ei˜,
Jetz' ſtellt euch die Angſcht un˜ die Ungeduld vor
Vun dem übrige˜ diplomatiſche˜ Corps. —

„Do gilt es a Liſcht" ſächt a Piesporter Junker
Un˜ rumplt 'm König durch's offene Maul!
Deß war a Signal un˜ Alles will 'nei˜
Un˜ kenner der letſchte vergeſſene ſey˜.

O Mord un˜ Spetakl, was war deß a Drucke˜,
Die Grieche˜, wie Feuer vor Aerger un˜ Zorn
Un˜ die Franke˜, die aach nit vun Huzle˜ gemacht,
Die habe˜ ſich groſe Sottiſe˜ geſacht.

Ke˜ Rückſicht, ke˜ Schonung war do mehr zu finne˜,
Die Spanier allee˜ ware˜ noch im e˜ Tackt
Un˜ habe˜ die Lacrimae Christi gebitt',
„Ei gehen Se vor, mir kumme˜ ſchun mit." —

Un˜ der Bachus der hot als gſchlofe˜ un˜ gſchlofe˜
Un˜ die Herold die habe˜ gewart't un˜ gewart't,
Um laut zu verkündige˜ überall,
Wie dann gefalle˜ 'm König ſei˜ Wahl.

Jetz' endlich erwacht er, un˜ wie er's ſoll ſage˜,
Derwell' dann der erſchte vun all' denne˜ Wein',
So denkt er in Lieb', un˜ deß war wohl aach gſcheut,
„Was ſoll ich een kränke˜, ſin All' liebe Leut',

Digitized by Google

„Un' ſoll ich's dann wege' 'me Wörtche' risquire',
Daß mancher werd ſauer un' kahnig vor Gram?",
Nee, denkt ſich der König, un' hot halt nix gſacht,
Als daß 'm die Prüfung Vergnüge' gemacht.

Un' weil er halt gar nix ſunſcht ſage' hot wolle'
Der gute un' liebe un' freundliche Mann,
Un' ſo weeß mer noch bis uf die Stund' nit gewiß,
Derwell' vun de' Wein' der vornehmſchte is.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Erläuterungen zu den oberbayerischen Gedichten.

aa = auch; wenn es vor ein Wort zu stehen kommt, welches mit einem Vokal anfängt, so wird häufig ein r angehängt, z. B. haſt aar oans?, haſt du auch eines.

aaba wern, bezeichnet das Weggehen des Schnee's von den Bergen, z. B. 's is zeiti aaba worn, der Schnee iſt bald (frühzeitig) weggegangen. An aabena Fleck, ein Platz wo der Schnee weggegangen iſt.

Ahnl, Aahnl = Ahnherr.

ämäl = einmal; auf ämäl = auf einmal d. i. plötzlich, bei beſonderer Betonung ſagt man auch auf oamal und als Zahlwort oamal.

Antn, Aantn = Enten.

Baam = Baum und Bäume.

Bliemi = Blume, Blümchen, wird ähnlich ausgeſprochen wie das franzöſiſche Blin mit einem angehängten mi, (blinmi).

bloach = bleich, das bloa wie die Endung von emploi, das p aber weich.

Blocha, Blache, großes Stück Leinwand, womit z. B. die Laſtwägen bedeckt ſind.

Digitized by Google

Boarn = Bayern.
Boſchn = Gebüſche.
brocka = pflücken.
Bußei = Kuß, Küßchen.
Camēdi = Comödie.
Daarn = Tannengebüſche, auch Tannenzweige.
dahoam = daheim.
dathō von dathoā, zu wegebringen.
dawiſcht = erwiſcht.
dengerſcht, dengert = dennoch, doch.
Dickl = Benedikt.
Diendl = Mädchen, ähnlich ausgeſprochen wie das franzöſiſche dinde mit angehängtem l; meiſtens hört man das n.
dieweiln, diawei'n = zuweilen.
draaht = dreht, wendet.
drenten = drüben.
ebba = etwa.
Eck. Ein vorſpringender Felſen, überhaupt ein Vorſprung an einem Berge.
Ees, Enk = Ihr, Euch.
ehna, áhna = ihnen.
feit = fehlt.
Firt = Fährde.
firti = fertig.
friegn ſ' = fragten ſie, würden ſie fragen.
Gambſein, diminutiv v. Gemſen.
gej = gelt.
geit = giebt, es geit gnua = es giebt genug.
glaabt = glaubt.

Digitized by Google

gleimer, comparativ v. gleim, nahe. Wie gleimer = wie näher (auch bleim. Berchtesgaden).
guat = gut.
gunnt = gönnt.
Handſche = Handſchuhe.
Harpfn, Haarpfn = Harfe.
heunt = heute.
hō = habe, das ō wie im franz. on.
Hō, wie das vorige ausgeſprochen = Hahn.
Hochzet, Hohzet = Hochzeit.
hoagartn, hoagaſchtn = auf Beſuch zuſammenkommen.
kaaf, kaufe, wie das franz. cave.
kaam = kaum.
Kathreī = Katharina, nach dem Sprichwort „Kathreī ſperrt 'n Tanz eī", weil vom Katharinentag an bis nach Weihnachten das Tanzen eingeſtellt wird.
Keī = Keil.
'keit, in dem gebrauchten Sinn = geſtoßen, abi keī'n, herunter ſtoßen, eīkeī'n, einkeilen.
kemma, kommen; is kemma, ſan kemma = iſt gekommen, ſind gekommen.
er kennt ō = er zündet an.
kimm = komme.
Kini = König.
Kirter, Kirta = Kirchweih.
klecka = ausreichen.
kloaleizi = kleinwinzig, winzig klein, an kloaleizinga Buabn, einen winzig kleinen Buben.
kloaweis, kleinweis = allmählig, nach und nach.
kō = kann.

Koana = keiner, koa = kein, wie das franz. coin.

Kreister heißt das Bett einer Sennerinn.

Krickln heißen die Hörner der Gemse.

Kruag = Krug.

kunnt' = könnte.

Laab = Laub, in Laabern, im Laub.

Laabn heißt im Gebirge die offene Gallerie an den Bauernhäusern.

Laane, ein Wiesenabhang auf einem Berge.

läbēt, läwēt, im Spiel für verloren seyn, aus dem franz. la bête.

Lanks = Lenz, Frühling.

Lampi, Laampi, Lamm auch Lämmer, Lampi hüettn = Lämmer hüten.

laßt von mir, verläßt mich.

leit = liegt.

loami, von Loam, Lehm, lehmig.

Liechtn heißt ein freier Platz auf einem Berg oder Berghang. Almliechtn.

loant = lehnt.

locka = locken.

Loder, Loda = Bursche, Leda = Burschen.

luſt, luust = horcht.

Mankei = Murmelthier, in Bauen lebend, wie die Kaninchen, daher Mankei-Röhr'n, Mankei'n der plural.

Mei˜! für „mein Gott", du mein Gott, als Ausruf.

Meinoad = bei meinem Eid.

Miedei, das diminutiv v. Maria.

Mo˜ = Mann, wie das franz. mon.

Digitized by Google

moants = meint ihr, i moa, ich meine, wie das franz. moins.

Moaſter = Meiſter.

muttersloa = mutterſelig allein, ganz allein.

na = nein.

nettet = fein, richtig, accurat, als Adverbium.

Neu, in der Jägerſprache ein friſchgefallener Schnee.

noagt = neigt.

o = an, wie das franz. on; ſchaug' 'n o, ſchau ihn an.

Paſch = Würfel.

raaffa = raufen.

Retſi, eine Mehlſpeiſe, Schmarren.

Ruabn = Rüben.

rumpin = rumpeln.

Sachan = Sachen.

ſan = ſind, das a wie im franz. sanité.

Schaar beim Tanze, eine Geſellſchaft von Paaren, welche zuſammentanzen.

Schauer = Hagel.

ſchiech = wild, häßlich.

Schneid' heißt die höchſte Gebirgskante.

ſchneidi, in dem gebrauchten Sinn — muthig, ſo auch Schneid für Muth.

Schraackn, auch Schnaackn = einzeln ſtehende oder vorſpringende Felſen. (Berchtesgaden).

Schroa = Schrei.

ſchutzt, wirft, er ſchutzt's 'nauf = er wirft es hinauf (hat aber nicht die Bedeutung eines heftigen gewaltſamen Werfens).

ſchwaar = ſchwer.

Digitized by Google

ſelles = ſolches.
ſelm, je nach der Verbindung damals und ſelbſt.
Si = Sinn.
ſtaabt = ſtaubt.
ſtaat = ſtill, das a wie in façade.
ſtenga = ſtehen.
Stoa, Stoana = Stein, Steine.
Stroafei = Streifchen.
ſuach = ſuche.
Sunna = Sonne.
Sunnta = Sonntag.
taugſam = tauglich.
Tenna = Tenne.
thien, thâan = thun.
thuat; thaat = thut; würde thun, thâte.
traamt = träumt, geträumt.
umanand = herum, ringsherum.
verzoachnt = verzeichnet.
waar = wäre.
Wei = Weib.
weni = wenig.
woana = weinen.
woaß, weiß von wiſſen, als adjectiv wie im Hochdeutſchen weiß.
woltern, wojtern = wohl, kommt auch als adjectiv vor in der Bedeutung von gut, brauchbar z. B. a wojterni Bir.
Zoacha = Zeichen.
zwoati = zweite.

Digitized by Google

Erläuterungen zu den pfälziſchen Gedichten.

Ich muß in Betreff der gewählten Gegenſtände bemerken, daß der pfälziſche Dialekt nicht ſo ſtreng im Volke abgeſchloſſen iſt, wie der oberbayeriſche; ich habe dieſen Dialekt daher auch in einer weitern Sphäre benützt, während ich für den oberbayeriſchen nur Gegenſtände gewählt habe, welche ſich der Eigenthümlichkeit der Darſtellungsweiſe und Reflexion des Volkes anpaſſen. —

Daß beide Dialekte im Einzelnen je nach der Ortsverſchiedenheit noch mancherlei Variationen haben, iſt bekannt. —

aach, aa = auch.
Aagelin, Aachelin, diminutiv von Augen.
ämōl, einmal und einſt; im Zählen heißt einmal — eemol.
annre = andre.
blōſt = bläſt.
Borſch = Burſche.
bſunnri = beſondre.
Buckl für Nacken.
drheem, deheem = daheim.
derfſcht = darfſt.

derwell = welcher, was für einer.
Duſ = Doſe.
eeni, eens = eine, eines; ich weiß eine = ich weeß eeni; dagegen vor einem Hauptworte, z. B. eine Frau = e Fraa, in der Ausſprache ein Mittel zwiſchen e und a.
emm = einem, z. B. es thut einem weh, wenn ꝛc., es thut emm weh.
empfinne = empfinden.
Ferſchte = Fürſten.
Fraa = Frau.
gehat, g'hat = gehabt.
geloffe = gelaufen.
gemeen = gemein.
gemormlt = gemurmlt.
geplanzt = gepflanzt.
git = giebt.
Gorgl, Goarchl = Gurgel.
Großmogl = Großmogul.
heemlich = heimlich.
heeßt, heeſt = heißt.
Herſch = Hirſch.
hot, hoſcht = hat, haſt.
Humborg, Humborch = Homburg.
hunnert = hundert.
Huzle = getrocknete Birnen.
jo = ja.
ke = kein, kenn = keinen, kenner = keiner, kenni = keine, kemm = keinem.
kleene, kleenſchte = kleine, kleinſte.

Digitized by Google

Knopp, Knöpp = Knopf, Knöpfe.
Kopp = Kopf.
Liſcht = Liſt.
loß = laſſe.
mer = man.
meent = meint.
Meeſchter = Meiſter.
Naupẽ = Capricen.
nee = nein.
nocher = nachher, hierauf (d'ruf).
Perdchẽ = Pferdchen.
peift = pfeift.
Plōch = Plage.
reeſcht = reiſeſt du.
ſaach = ſage.
ſächt = ſagt.
ſcheel = ſchief.
ſchlofẽ, Schlof = ſchlafen, Schlaf.
ſchluppẽ = ſchlüpfen.
ſchmeiſẽ = werfen.
Sproch, Schproch = Sprache.
ſchun = ſchon.
ſelle = jene (plur.), ſeller = jener.
ſellemol = damals.
ſich! = ſieh.
Stee = Stein.
Theel, Deel = Theil.
truckẽ = trocken.
uf = auf.
weeß = weiß (v. wiſſen).

Digitized by Google

weller = welcher.
werſcht = wirſt.
Worzle = Wurzeln, worzwech = wurzweg.
Zaam = Zaum.
zappē = zapfen.
Zichl = Zügel.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Erste Abtheilung.

Seite.

Erinnerungen aus Griechenland.

1. Vom Schiffe Heptanisos 3
2. Von Patras 5
3. Salamis 7
4. Der Garten von Zaiki auf Corfu . . . 9
5. Corinth 10
6. Itzkale 12
7. Athen 14
8. Aegina 16
9. Die Platane von Vostiza 18
10. Mauromichalis 20

Schlummerruf 22
Liebesahnung 23
Melancholie 25
Vom frohen Lied 26
Außen und Innen 28
Auf Allerheiligen 29
Die Fluth 30

Digitized by Google

Seite.

Carpe diem 31
Die Eine, die ich meine 33
Weinlied 34
Buntes Leben 36
Die Zeit 38
Räthsel 39
Der Sänger 40
Die Braut 42
Der Jäger 44
Wechsel 45
Nein, Nee, Na 46

Oberbayerisches.

Oft hängt g'rad in an Aug'nblick ꝛc. 47
Der Pinzger-Jaga 51
Der bsunderni Geist 54
Der Förschter und der Jagerbua 57
Der bsunderni Baam 60
Der Traam 62
S schlafadi Diendl 65
Liebschaftsverdruß 66
Erfahrung 68
'S Zitherspiel 70
A Betrachtung 71
Die drei Dukat'n 73
Die Almrof'n 75
A rari Birsch 78
Der ersti Zitterspieler 80
Die Zeit 82

Digitized by Google

Seite.

Schnaderhüpfeln 83
Der Gebirgs-Jager am Anstand 84
Die oa, die i moa 87

Pfälzisches.

Ueber Scherze un Lache 89
Die zwee Birebeem 91
Mulatekaach 95
Mittel gege die Dichter 97
Wie die kleene Bube lerne 99
Die Gemsejagd 102
Der pedantische Lehrer an de junge Dichter . . 104
Die Mädcher 106
Werbung 108
Vun der Natur 109
An de Champagner 111
Vun der Sunn' 112
Reesshinnerniß 115
'S romantische Mädche 116
Lob der Einbildung 118
'S Kindsmädche 120
'S Hedlbergerfaß 122
Der unglückliche Dichter 123

Zweite Abtheilung.

Erste Liebe 125
Herz und Heimat 127
Liebesglück 129

Digitized by Google

Seite.

Sehnſucht 130
Das Lichtlein 131
Der Traum 132
Das Auge 134
Hausmittel 136
Die Roſe 138
Die Erde 139
Romanze 141
Der Wunderſtein 143
Der Bergknappe 145
Romanze 148
Träumen 150
Der Baum und die Quelle 152
Reimſpiele 154
Schnee im Mai 158
Luſtig. Nicht luſtig 160
Bilderbogen: Passe-temps 161
Die Farben 163
Der Präceptor und die Sommerfäden 165
Frage und Antwort 166

Oberbayeriſches.

Boariſch 167
Gedank'n 169
Wie's halt geht 170
Schö kloaweis 172
Von Herzog Max 173
Die ſtoanern Jager 175
Die Sennderinn 178

Digitized by Google

Seite.

Die verliebtn Buabn 180
Die Füchs' 183
Die gfahrlinga Wünsch' 185
Mei~ Himmi 189
Peßmaiers Zitherspiel 191
Der Fuchs und der Has' 195
Der Mensch 197
'S Krampfringl 198
Der Fuchs 200
Die Ordnung 202
A Gschichtl 204
Der Jaga 206
Der Windwurf 209
Guat Nacht 210
Die Hochzeit von Aßling 212
Die Mühl' 214
'S Liedl 215
'S Gebet 217
'S adeligi Diendl 218
Der Baam in Paradies 219
Der Lanks 221
Der rechti Mo~ 222
Koa~ Trost 224
Der Gamsjager 226
'S Wild 228
Die Irrwurz 230
Die Teufelsmühl am Pfundnsee 232
Scheibnschützenlied 235

Digitized by Google

Seite.

Pfälzisches.

Bum a Gaul 237
Der alte Herr 239
Mei Mädche 241
A Froch 243
Die interessant' Gschicht 245
'S Herz 248
For die Langweil' 249
Bum Frühjohr 251
Jugend-Erinnerung 252
Die drei im Keller 254
Bum gute Humor 256
So sin se 259
Die Weiber 261
Der Vater an de reefluschtige Sohn 263
Der Orangebaam 265
Der Weiberbarometer 267
Der Student 269
Der Stee der Weise 272
Der ernschthafte Mann 274
Die sublime Geischter 276
Die Wein' un der Bachus 278

Bayerische Staatsbibliothek München

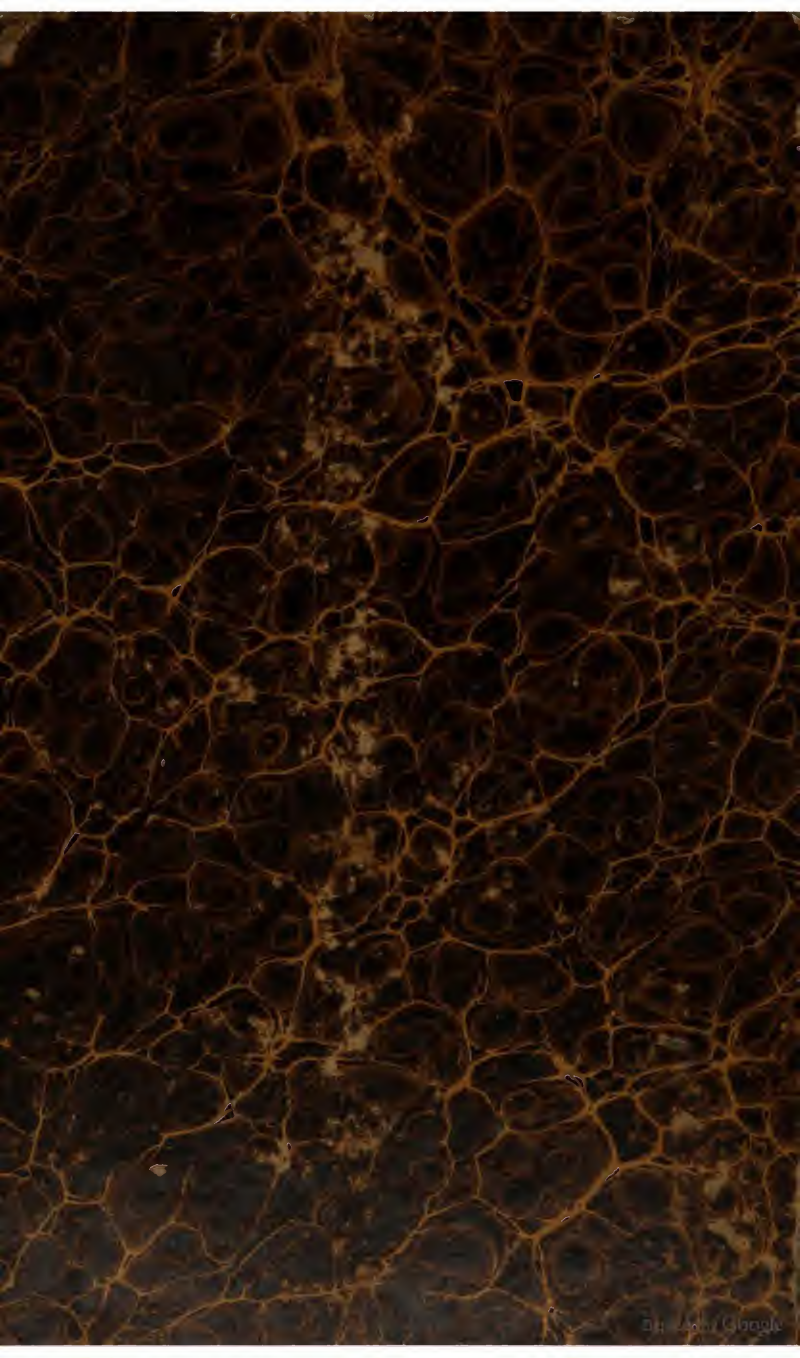
Digitized by Google

Gedruckt bei Dr. Karl Wolf.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google